



Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ost Sachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Besitzgebiets monatlich 100 Hm. (halbjährlich 1 RM.), durch die Post bezogen monatl. 2 RM. ohne
Satzungsgebühr / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-21 / Geschäftsstelle u. Expedition:
Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Polizeidirektion: Dresden Nr. 18690. Dresdner Verlagsgesellschaft
Schleißring: Dresden-21. Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: Amt Dresden Nr. 17259 / Druckstätte: Arbeiters-
zeitung Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Donnerstag 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neuromal gesetzte Komparezelle oder deren Raum 0,30 RM., für Anzeigen
anzeigen 0,20 RM. für die Anzeigezelle anschließend an den dreipoligten Teil einer Tafelseite 1,50 RM.
Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-21, Güterbahnhof-
straße 2 / Die "Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer
Gewalt besteht ein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang

Donnerstag, den 10. November 1927

Nummer 262

Die russische Arbeiterdelegation ausgewiesen

Die Oktoberfeier in der Sowjetunion

Freude, Arbeit, Ernst.

(Von unserem Moskauer Sonderberichterstatter.)

Moskau, den 6. November 1927.

In den Betrieben Moskaus, wie auch in allen Betrieben und Institutionen der ganzen Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken finden „Erinnerungsabende“ statt. Arbeiter und Arbeiterinnen des Betriebes treten auf und erzählen, „wie es war“, damals, vor 10 Jahren, als die große Schlacht geschlagen wurde, und vorher, wie die Dinge vorbereitet wurden, und nachher, als in den blutigen Jahren des Bürgerkrieges die Früchte des bewaffneten Aufstandes besiegt werden sollten. Die Geschichte jedes Betriebes ist ein Stück Chronik der proletarischen Revolution. Sie alle, die jetzt auf dem Podium des Arbeiters sitzen, Männer und Frauen von 35, 40, 50 Jahren, sie tragen auf ihren Körpern (buchstäblich) die Löcher von den Angeln der Konterrevolution. Sie alle haben gesiegt und gedacht. Aber was tut's? — sie haben gesiegt! Die Jahre des blutigen Kampfes, der Not, der Entbehrungen sind Vergangenheit.

Die Gegenwart feiert das große Fest durch Eröffnung von hunderten neuer Fabriken, Schulen, Krankenhäusern usw., die in diesen Tagen auf dem ganzen Gebiet der SSSR stattfindet. Die Gegenwart feiert das große Fest des proletarischen Sieges durch die Verwirklichung des im „Zinnschaffens-Plan“ der Wirtschaft festgelegten ökonomischen Aufbaues, durch die Industrialisierung, durch die technische und wirtschaftliche Erneuerung des Landes. Ein Kleinsttranspont quer über die Twerfla erinnert an die „Industrialisierungsanleihe“, deren Zeichnungsfrist am 7. November zu Ende ist. Die Arbeiter in den Betrieben zeichnen „Industrialisierungs-Anleihe“, manche parteilose Arbeiter, die 90 oder 100 Rubel im Monat verdienen, zeichnen 120 bis 150 Rubel, d. h. bis 150 Prozent des Monatsverdienstes. Die Arbeiter sagen: Das Geld geht uns ja nicht verloren, es ist für uns unser Staat, für die Industrialisierung unserer Wirtschaft. Es gibt vielleicht eine ganze Zahl ganz tüchtiger Arbeiter ohne Klassenbewußtsein, die unlustig die Anleihe zeichnen. Solche Arbeiter, wenn sie nicht in der Phantasie der Ultralinken existieren, müßte man aber suchen. Die große Masse der Arbeiterschaft zeichnet freudig von selbst.

Die Industrialisierungsanleihe und die Industrialisierung selbst ist keine „Zinnschaffens-Plan“ mehr. In der Industriestadt Kolomna bei Moskau erheben sich bereits 11 Giganten, neue Betriebsanlagen auf moderner technischer Basis. Das, was von den Privatbesitzern der Kolomna-Betriebe in 80 Jahren des Bestehens nicht gelungen war, für die Vorträgesentwicklung des Betriebes zu leisten, ist der Sowjetstaat an den letzten Jahren gelungen.

Die Industrialisierung, das neue technisch moderne Rußland, kündigt sich bereits an in den Neubauten. In der Russakowskaja-Straße im Bezirk Wolokolamsk des Gouvernement Moskau ist bereits zur Kollektivwirtschaft übergegangen, und solche Dörfer gibt es viele. Das alte ruhige russische Dorf will moderne Industrie erzeugen. Der „Muschik“ begnügt sich nicht mehr mit der grobgezimmerten Holzbau, er kauft Wiener Stühle. Die Bauenmädchen beginnen, die farbenfreudigen Kattune der „Vollstrach“ zu verschmähen, und verlangen Stoffe in ruhigen Farben, wie sie die Stadtdamen nach der Mode tragen. Immer mehr wird das schwarze rauhe Brot durch die Weizensemmel verdrängt.

Das alles gehört zur Feier der Revolution, das alles sind Früchte der Revolution. Ein besiegtes Volk, das selbst keine Geschichte meistert und auf dem Kussack befindet. Die Feier der Revolution ist kein „Fest“ in der Art der deutschen Verschwörer oder des Sedantages. Jeder russische Arbeiter geht in diesen Tagen und Wochen mit einem Gefühl des gesteigerten Selbstbewußtseins und der Freude einher. Jeder Betrieb, jedes Dorf macht irgendwelche ausländischen Gäste, von denen bereits weit über 1000 in Moskau eingetroffen sind, bei sich zum 7. November

Der Bürgerblock provoziert die Arbeiter

Die Sozialdemokraten in einer Front mit Reudell

Berlin, 10. November.

Die Bürgerblock-Regierung hat sich gegenüber der deutschen Arbeiterschaft eine ungeheure Provokation geleistet.

Den drei russischen Arbeiterdelegierten war von der deutschen Botschaft in Moskau die Auslandsbewilligung in Deutschland nur vom 5. bis 10. November gegeben worden. Der Landtagsabgeordnete Genosse Arthur Görlitz begab sich gestern wegen Verlängerung dieser Visa zum Polizeipräsidium. Herr Görlitz war jedoch nicht zu sprechen. Genosse Görlitz wurde aber ins Auswärtige Amt verwiesen, das die Sperrre der Visa veranlaßt habe. Im Auswärtigen Amt wurde dem Genossen Görlitz erklärt, daß die Visa nicht verlängert werden könnten. Eine Angabe der Ablehnungsgründe wurde abgelehnt. Der Ministerialdirektor Wallroth ließ sich nicht sprechen. Der Geheimrat Lütgens erklärte jedoch dem Genossen Görlitz, daß der Reichskommissar für öffentliche Ordnung, Auengen, gelagt habe, daß die Visa unter keinen Umständen verlängert werden dürften.

Im Reichsministerium des Innern verweigerte Herr Auengen die Verlängerung der Visa und ebensfalls jede Antwort über die Gründe der Ablehnung. Schließlich erklärte der Reichskommissar, er werde die Reichsregierung nochmals fragen, und an anderer Stelle mit dem Sozialdemokratischen Innenminister Grzesinski in Verbindung treten, ob dieser keine Maßnahmen gegen eine Verlängerung erhebe.

Nach zwei Stunden ließ der Reichskommissar dem Genossen Görlitz mitteilen, daß die Bürgerblockregierung nach Rücksprache mit der preußischen Regierung den Antrag auf Verlängerung der Visa abgelehnt habe, und daß gar nicht daran zu denken sei, sie auch nur um einen Tag zu verlängern.

Die russischen Arbeiterdelegation müssen heute, Donnerstag abend, wieder nach der Sowjetunion abreisen. Die KP ruft die Berliner Arbeiterschaft zu einer gewaltigen Abschiedsversammlung für die russische Arbeiterdelegation am Schlesischen Bahnhof auf.

Die Bürgerblockregierung hat den russischen Arbeitern fünf Tage Aufenthalt bewilligt. Vom 5. bis 10. November. Heute schon müssen untere russischen Kameraden Deutschland verlassen. Die Konterrevolutionäre, die Weißgardisten und Blauhawelli erhalten die Genehmigung, sich jahrelang in Deutschland aufzuhalten. Von Deutschland aus können die Weißgardisten ihre Konterrevolutionären Verschwörungen ansetzen. Die Menschenwilli, Abramowitsch, dürfen in öffentlichen Versammlungen gegen die Sowjetunion feiern. Alle Feinde der Sowjetunion erhalten Bewegungsfreiheit in Deutschland. Bei der Ausweisung der russischen Arbeiter wirken die Sozialdemokraten aktiv mit. Die Bürgerblockregierung versicherte sich der Zustimmung des sozialdemokratischen preußischen Innenministers Grzesinski. Dieser sozialdemokratische Minister gab nicht nur seine Zustimmung zur Ausweisung, sondern verlangte sie sogar. Der Mittwoch-Wendesabend möglicht kampfhafte Versuche, seine Parteigenossen Zögel und Grzesinski wegen der Ausweisung der ersten Arbeiterdelegation zu entlassen und zu entschuldigen. Er schwimmt von der offenkundigen Zuständigkeit der Reichsbehörden und verschweigt die Ausprägungen mit der preußischen Koalitionsregierung und dem Genossen Grzesinski eindeutig auswirken. Die Abfahrt und Grzesinski und Stresemann eindeutig auswirken. Die Abfahrt und Grzesinski und Stresemann eindeutig auswirken. Die Abfahrt und Grzesinski und Stresemann eindeutig auswirken.

bewirken. Jeder möchte den Deutschen, Engländern, Franzosen, Mexikanern, Chinesen, Belgieren, Indern usw. — nach Ost und West — die Erfolge der Revolution zeigen und ihnen zufügen: Bruder, komm mit uns, geh unseren Weg!

Dieses Fest der Oktoberrevolution ist kein Fest der Ruhe und des Raftens. Zum 7. November werden, zusammen mit den neuen Betrieben, auch 30 neue Flugzeuge eingeweiht, ein Geschenk der Gesellschaft zur Abwehr des chemischen Krieges („Ossowiajchim“). Die Woche der Verteidigung, die in diesem Sommer als Antwort an Chamberlain stattgefunden hat, ist auch jetzt noch nicht zu Ende. Das Fest der Revolution findet in einem Moment der gespannten Weltpolitischen Lage statt, wo der Kriegsgefahr drohender ist denn je. Und zu der Freude der Revolutionäler mischt sich bei jedem Arbeiter der Ernst der Lage.

Kampf und Arbeit — das war der Weg der Revolution. Kampf und Arbeit ist auch der Grundton der Revolutionäler. Kampf nach außen und nach innen. Wenn jetzt zum 10. Jahrestag der Revolution die regierende Partei dazu übergeht, weiter verschärftes Gesetzesmaßnahmen gegen den Kulat vorzubereiten, Gesetze, die nicht allein das Wahlrecht zu den Sowjets, sondern

Die Reichsbehörden werden sich darauf berufen, daß sie mit der kurzfristigen Aufenthaltsverlängerung für die drei Russen immer noch mehr Toleranz bewiesen haben, als die russische Regierung, die sicher keine Deutlichen zur Teilnahme an „sozialstaatlichen“ Kundgebungen nach Rußland hinzulassen würde.“

Dann macht er nachstehende, immer noch koalitionsfähige Bemerkungen:

„Das ist auch an sich richtig. Doch steht es Deutschland, das nach seiner Verfassung demokratische Republik ist, nicht an, die russischen Methoden zu kopieren. Die russischen Arbeiter, die so herkommen, werden von hier die Erkenntnis mitnehmen, daß in Rußland noch genug zu tun ist, wenn man die russischen Arbeiter über das Kulturniveau der Arbeiter in kapitalistischen Ländern emporheben will, und daß es ein Unhinn ist, die bürgerlichen Methoden aus Westeuropa übertragen zu wollen.“

Der Vorwärts enthüllt mit dieser Heile nur die Rolle der Sozialdemokratischen Partei. Die Entschuldigung, die er stemmt, kann ja nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Sozialdemokraten, die sonst den „freien Kampf der Geister“ so in den Vordergrund stellen, nichts unternommen haben, um die Aufenthaltsgenehmigung für die russischen Arbeiter zu verlängern. Der Vorwärts schimpft über die angebliche Unfreiheit in der Sowjetunion. Jetzt hat der SPD-Minister in Preußen ein Beispiel von der Freiheit in Preußen gegeben.

Den Sozialdemokraten war dies Auftreten der russischen Arbeiter zu gefährlich. Wenn die russischen Arbeiter zu den deutschen Proleten sprechen können dann werden die Lügen über die Sowjetunion entdeckt. Die Begeisterung, mit der die deutschen Arbeiter die Ausführungen der russischen Arbeitsbrüder aufgenommen, ließen die Sozialdemokraten befürchten, daß ihre schändbare Haltung gegen die Sowjetunion zu sehr aufgedeutet werde. Deswegen waren sie gegen die Verlängerung des Aufenthalts.

Gegen die weißgardistischen Offiziere in Berlin, gegen deren Treibereien hat die SPD noch niemals etwas unternommen, auch der sozialdemokratische Innenminister und sein Polizeipräsident nicht.

Den nun gezwungenen abziehenden russischen Arbeitern folgt die Sympathie breitester Massen, die ihre Gefüge den Arbeitern mit nach Rußland senden.

Abfahrt und Gebundung

Berlin, 10. November. (Eigene Nachmeldung.)

Die Berliner Arbeiterschaft wird heute abend der ersten Arbeiterdelegation aus Sowjetrußland eine brüderliche Abschiedsstunde gewähren. Nach fünfjährigem Aufenthalt sind die drei russischen Genossen gewungen, abzureisen. Die Bürgerblockregierung und ihre reformistischen Blätter die SPD-Führer, haben verucht, die Solidarität und die enge Kampfesbereitschaft der deutschen Arbeiterschaft mit der Sowjetunion zu erhüllen. Die Berliner Arbeiter werden heute abend den Braun, Grzesinski und Stresemann eindeutig auswirken. Die Abfahrt und Grzesinski und Stresemann eindeutig auswirken. Die Abfahrt und Grzesinski und Stresemann eindeutig auswirken.

auch das Mitbestimmungsrecht in allen Konzessionen und Wirtschaftsorganisationen nimmt, — bedeutet das denn etwas anderes, als daß die Sowjetmacht an der Wende des ersten Jahrzehnts das Banner der Revolution fest in der Hand hält? Von den Mauern Moskaus leuchtet eins der vielen Revolutionsplakate, auf dem es heißt:

„Im ersten Jahrzehnt der Revolution haben wir den Kapitalismus an den Rand des Grabs gebracht, im zweiten werden wir ihn beerdigen.“

Aberst von der großen Freude und der großen Zeler der proletarischen Revolution steht eine kleine Schar früherer „Führer“, die jetzt die Revolution disreditieren, die jetzt die Maßnahmen der Revolutionsmacht kritisieren. Der Vorwärts darf hochstolz erklären, daß diese früheren „Führer“ jetzt ihr „links kommunistisches Sprachrohr“ im Lande Hindenburgs, oder, nach dem Vorwärts, „im Lande einer verächtlichen“, durch „Sozialräuber“ geschaffenen und gesetzten „bürgerlichen Demokratie“ herausgeben. Der Vorwärts spricht von Trotski und Sinowjew als den „wirksamen Helden der glorreichen Oktoberrevolution“. Der arme Vorwärts scheint nicht zu wissen, welche „heroische“ Rolle Sinowjew im Oktober 1917 gespielt hat. Gest in diesen Tagen veröffentlichte die „Prawda“ Lenins Briefe aus dem Oktober 1917, in denen Sinowjew und

Kamenew als „Streikbrecher“ der Revolution, als Söbenteure des bewaffneten Aufstandes bezeichnet werden.

Heute versteigen sich die Oppositionsführer so weit, daß sie auch das Oktoberfest sabotieren. Sie reden davon, daß „das arme Russland“ kein Geld habe für Feierlichkeiten. Als Sinowjew am 5. Jahrestage der Revolution auf dem Roten Platz sprechen durfte, da war ja Russland gewiß ärmer als heute, und gerade ein Sinowjew konnte sich nicht genug tun im Empfang fremder Gäste und Feierlichkeiten.

Wenn bürgerliche Journalisten heute von der „großen Müdigkeit“ des russischen Proletariats reden, aus der heraus sie die Abneigung der Massen gegen die Revolution erläutern wollen, so geht es nur, daß diese Journalisten Russland von der Perspektive ihres Hotelzimmers sehen und seine Abneigung haben von dem wirklichen Leben der Massen. Paul Scheffer schreibt im Berliner Tageblatt: „Stalin, das ist für jeden Bauer, für jeden Arbeiter zum mindesten die Ruhe.“ Wenn dieser Satz so gemeint ist, daß die Abenteuerpolitik der Opposition im Gegensatz zu der Friedenspolitik der Parteimehrheit gestellt wird, so könnte man einem Scheffer recht geben. Es wäre aber absolut falsch, zu glauben, daß irgendein Arbeiter des revolutionären Russland in der jetzigen Politik die „Ruhe und Ordnung“ sieht, die ihm die Ruhe des Filzpanoffel verheiße. Jeder Arbeiter, jeder Bauer der Sowjetunion, der an diesem Jahrestag besonders stark erinnert wird an die vergangenen Jahre des Kampfes, weiß genau, daß auch die kommenden Jahre noch viel Arbeit und Kampf bringen werden. Er will bewußt dieser Weg der Arbeit und des Kampfes gehen. Er läßt sich durch die Sabotage der Opposition nicht stören, denn sie ist zu unbedeutend. Das Fest der Revolution nimmt ungehindert seinen Verlauf.

Zaung der Freunde Russlands in Moskau

Bereit zum Kampf für das Vaterland der Arbeiter

Moskau, 10. November. (Inprekorr.)

Hinter abend wird der Kongreß der Freunde der Sowjetunion im Festsaal des Moskauer Gewerkschaftshauses eröffnet. Die Tagesordnung lautet: 1. Ergebnis der sozialistischen Auseinandersetzung. Referent: Rykov. 2. Der Kampf gegen die imperialistischen Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion. In Unterredungen mit ausländischer Arbeiterdelegation, insbesondere aus Deutschland, erklärten diese, daß der Kongreß im zweiten Punkt praktische Maßnahmen beschließen müsse, mit deren Durchführung das ausländische Proletariat bewegen soll, daß seine Sympathien für die Sowjetunion nicht nur platonischer Natur seien, und daß das ausländische Kapital alle lästigen imperialistischen Kriege in Bürgerkriegen gegen ihre eigene Bourgeoisie umwälzen will. Die deutsche Arbeiterdelegation wird in diesem Sinne eine mündliche Erklärung abgeben. Der Vorsitzende der englischen Arbeiterdelegation erklärte, daß es die englischen Arbeiter verstehen werden, der englischen Bourgeoisie die gegen die Sowjetunion gerichteten Waffen aus der Hand zu schlagen.

Bandsittenangriffe gegen die Sowjetunion

Protestnote der Sowjetvertreter

Moskau, 10. November. (Eigene Drahtmeldung.)

Der Shanghai Generalkonsul der Sowjetunion richtete an den Außenkommissar der Nanjingregierung eine Protestnote wegen des weigerrätselhaften Überfalls auf das Sowjetkonsulat. In der Note wird darauf hingewiesen, daß wegen des ungünstigen Schutzes der Polizei in der Fremdenverfassung das Konsulatgebäude nach eigene Sicherheitsmaßnahmen geschützt werden muß. Gestern wiederholten die Weißgardisten ihre Demonstration in einer Stärke von 400 Mann, indem sie an dem Konsulat vorbeizogen, zarsistische Rahmen mit sich führten und Schüsse gegen die Sowjetunion austießen. Bei der Bank für den ferneren Osten zertrümmerten sie die Fensterscheiben und verloren einen Überfall auf einen im Hofe liegenden Dampfer, wurden aber durch chinesische Flughäfen zerstreut.

Mieterfragen im sächsischen Rechtsausschuß

In seiner Dienstagsitzung behandelte der sächsische Rechtsausschuß nun schon zum dritten Male Anträge der SPD, der SPD und Demokraten zur Mieterfrage. Immer wieder mußte die Beratung ausgekehrt werden, weil die Regierungsparteien nicht zu einem Kompromiß kamen. Auch am Dienstag versuchte die Regierung und die Auswertungspartei eine Vertagung der Angelegenheit durchzuführen. An dem geschlossenen Widerstand der Linken scheiterte dieser Versuch. Die Beratung fand statt. Die bürgerlichen Parteien gaben sich alle Mühe, die Verschlechterung des Mieterrechtes weiter zu führen. Für die Hausbesitzer erklärte Grohmann, daß diese am 1. Januar weitere fünf Prozent Zuschlag verlangen. Wenn die Mieten nicht erhöht werden, dann müßte dieser Prozentsatz aus der Mietzinssteuer genommen werden. Nach Stundenlangen Beratungen, während welchen die Bürgerlichen Anträge einbrachten, die nichts sagend waren, während welcher Beide immer wieder erklärte, daß die USPD als Regierungspartei auch für die Hausbesitzer eintreten müsse, wurde die Abstimmung vertagt.

Angenommen wurde ein Antrag der SPD auf Aenderung der Eherechts- und des Ehelichen-Güterrechts.

Auktion um die Versteigerung der Volksschule

Berlin, 10. November. (Eigene Drahtmeldung.)

Wie die Börsische Zeitung meldet, tagt heute der interfraktionelle Ausschuß der Bürgerblockparteien, um die Gegenfrage in der Schulvorlage zwischen Volkspartei und Zentrum zu nehmen. Die Konferenz unter Vorsitz des Zentrums will insbesondere Abwehrmaßnahmen gegen die Gefahren beraten, die sich aus dem Angriff auf die Finanzpolitik Köhlers ergeben haben. Die Bürgerblockregierung will alles vermeiden, um es zu einer Regierungskrise, die eine sofortige Auflösung des Reichstags bedeuten würde, kommen zu lassen, da die innenpolitische Situation keinesfalls für die Bürgerblockparteien günstig sei.

Politische und moralische Verlumpung der Faschisten

Nom, 10. November. (Eigene Drahtmeldung.)

Auf der geistigen Sitzung der faschistischen Parteileitung, in der Mussolini ein dreistündiges, aber nicht veröffentlichliches Referat hielt, wurden ungeheure Missstände in der faschistischen Partei aufgedeckt. Korruption, Unterschlagung, Erpressung, Ausnutzung öffentlicher Ämter für private Zwecke, Bereicherung durch Diebstahl von Staatsgut, Güntlingswirtschaft usw. herrschten in einem derartigen Umfang, daß nicht weniger als 2000 Faschisten in leitender Stellung und 13 000 Faschisten aus der Partei ausgeschlossen werden müssen. Da die politische und moralische Verlumpung immer weiter um sich greift, mußten einschneidende Maßnahmen getroffen werden, die den Jetzungsprozeß in der faschistischen Bewegung aufhalten sollen.

Wuthe, Mietling, Haaf.

Berlin, 8. November 1927.

Et. Dreijunge kommunistische Arbeiter sind in den Kreislauf gegangen. Es ist unmöglich eine klare Antwort zu geben, die jenes Warum löse eine Erklärung der Beweggründe dieser Tragödie gibt. Nur einer von den drei Genossen, Haaf, war Mitglied der Kommunistischen Partei, die beiden anderen, Wuthe und Mietling, aktive Funktionäre des Roten Jungsturms. Von allen, die sie kannten, werden die drei Genossen als aktive und lebensstarke Revolutionäre geschildert.

Es gibt nur einige Anhaltspunkte, die es ermöglichen, an die Erklärung dieses furchtbaren Geschehens zu gelangen. Wuthe, die starke Persönlichkeit der drei, kam vom Anarchismus. Er war ein Genosse, der sich nur schwer dem Rahmen und dem disziplinären Geist einer Organisation einfügen konnte. In ihm, als auch in seinem Freund Mietling brannte ein unabdingbares revolutionäres Temperament. Sie waren der Sache des Proletariats ergeben wie kaum andere. Nicht weniger unser Parteigenosse Haaf. Über Wuthe und Mietling suchten oft eigene Wege. Sie waren noch nicht genügend erfüllt von dem Gedanken der Kollettivität des revolutionären Kampfes der Arbeiterklasse. Ihnen schien oft der Weg, den die Partei ging, allzu lang.

Es wird berichtet, daß die drei Genossen sich monatelang in gräßlicheren Plotzungen ergaben, wie man rascher vorwärts kommen könne. Ob es nicht noch andere Wege gebe als die, die unsere Partei der Arbeiterklasse zeigt. Der glühende Wissensdrang, der die drei jungen Revolutionäre befleckte, ließ sie zu bürgerlichen Philosophen greifen, sie ließen Nietzsche und vielleicht sind es gerade diese bürgerlichen Irrsichten, die ihren jugendlichen revolutionären Geist so verwirrten, daß sie keinen Ausweg mehr sahen und zu dem vermeintlichen Ausweg des Kreislaufes griffen.

Es ist klar, daß es entsetzliche seelische Depressionen gewesen sein müssen, die drei krisentreihende junge Arbeiter in den Tod jagten. Wir vermögen nicht an einen lange vorgefaßten Plan zu denken. Dagegen sprechen alle Tatsachen. Viel wahrscheinlicher scheint uns, daß die drei Genossen unter dem Druck einer außerordentlichen Steigerung ihres Depressionszustandes in einen Zustand einer momentanen geistigen Verwirrung getrieben wurden, einer von ihnen die Waffe gegen sich gerichtet hat und die anderen, durch Freundschaftsbande eng an ihn geknüpft, sich dem Beispiel nicht entziehen konnten.

Wie dem auch sei, die drei Genossen haben einen Ausweg nicht gefunden, den einzigen, den junge Arbeiter gehen müssen, wenn ihr junges revolutionäres Herz von Zweifeln zerissen wird, wenn sie in dem grauen nächtlichen Alltag den revolutionären Weg aus dem Auge verlieren: den Weg zur revolutionären Organisation. Vielleicht hätte eine offene Aussprache mit ihren Kameraden ihre geistige Verwirrung gelöst, vielleicht hätte die Organisation anwirken können, wo das Hirn des einzelnen verhagte, vielleicht ist es falsch. Die Organisation, an deren Führung die drei Kameraden standen, hätte bestimmt geantwortet. Die Partei hätte geantwortet. Die älteren, die erfahrenen Genossen,

sie wären den jungen Kameraden brüderlich zur Seite gestanden, ihnen geholfen, sich aufzurichten an der Ideologie, die für Millionen Arbeiter den ganzen Denkens bedeutet.

Daran mögen unsere jugendlichen Genossen, die auch Zweifel besaßen, dann geht zur Partei, sprech offen aus, sagt alles eurer Organisation, was euch überzeugt, euch nicht in die zerstörenden Lehren der Philosophen, die euch verwirren, los nicht Nietzsche, Kommunistische Manifest, lasst euch nicht von Schiller und Spartakusbundes, unserer Partei, aus der Heldenrussischen Revolution. Studiert das Leben Lenins danken noch am Sterbett nur beim revolutionären Klassenweinen.

Zur revolutionären Klassenkampf ist das Individuum ein nichts, wenn es nicht ein organisches Element der Organisation ist. Das Leben eines Revolutionären ist der Partei, der Arbeiterklasse. Unser von der Kontinuität der Führer Lenin jagte einmal: Wir kommen nur Tote auf Urlaub. Aber je länger dieser Urlaub dauert, desto revolutionären Arbeiterbewegung dauert, desto. Wir hängen nicht am Leben, wir sollen stets für unsere Partei, für die Revolution hinzugeben werden unser Leben nicht weg. Das hilft nicht un. Das ist kein Ausweg.

Dies auszusprechen ist proletarische Pflicht. Die sozialdemokratische Verleumdungskampagne reicht in Opfer der Tragödie, noch an unsere Partei, die unbedingt insbesondere unsere jungen Freunde aus dem S. Wuthe, Mietling und Haaf ziehen müssen, ist engste mit der revolutionären Organisation, intensivesten Lehren Marx' und Lenins, sozialrevolutionärer und sozialdemokratischer und zusammenhalt, keine Eigenbröderlei, kein Herumgräbe jeder Zusammenkluft mit den Gleichgesinnten, mit best in den Boden des täglichen Kampfes gegen die Bourgeoisie.

Die Kommunistische Partei und der Rote Jungsturm schenkt vor ihren toten Kameraden. Auch sie sind Opfer revolutionären Kampfes, auch sie sind Opfer dieser unsozialen Gesellschaftsordnung, die Millionen jugendlicher Möglichkeit einer freien geistigen Entwicklung raubt wieder in jene dunklen Irrgänge just, aus denen wir Kameraden keinen Ausweg gefunden haben.

Die bürgerliche und sozialdemokratische Presse verzerrt Lügenlampagne. Sie will Kapital aus diesen jungen Genossen schlagen. Die KPD sei Schuld an der Volkszeitung fehlt nicht bei dieser Heze. Es lohnt sich besonders einzugehen. Sämtliche Meldungen, die Presse verbreitet werden, sind unwahr. Das Arbeitstagsblatt empört über die gemeinsame Ausnutzung des tragischen. Auch in Dresden wird jeder ehrliche Schmuck der Volkszeitung zurückweisen.

Kampf in der sächsischen Textilindustrie

Ebersfeld, 10. November. (Eigene Drahtmeldung.)

Nach siebenstündigen Verhandlungen wurde die Konferenz der Gewerkschaftsvertreter und Textilunternehmer der rechtsrheinischen Textilindustrie abgebrochen. Die Unternehmer und Schlichter nahmen sich außerordentlich provokatorisch, lehnten die Juristische des Ausperrungsabschlusses zur Weiterführung der Verhandlungen ab und forderten von den Gewerkschaften bedingungslose Kapitulation vor dem Unternehmensstaat und sofortige Rückgängigmachung aller von gewerkschaftlicher Seite getroffenen Maßnahmen. Da die Gewerkschaftsvertreter diese unerhörte Jammutat natürlich ablehnen müssen, tritt nunmehr der Ausperrungsabschluß in Kraft, der mehr als 63 000 Textilarbeiter betrifft. Die Unternehmer fühlen sich durch Verfügung über starke Streiklagen gleichermaßen und wollen die Arbeiter unter allen Umständen niederknallen.

Die Textilarbeiter fordern eine Lohnsteigerung von 20 Prozent. Die Unternehmer wollten zunächst 4 Prozent zugestehen, jedoch nur für die Zeillohner, die insgesamt nur 2 Prozent der Textilarbeiter ausmachen. Alle übrigen sind Altlohdarbeiter und sollten nicht einen Pfennig mehr als bisher erhalten.



Das Denkmal der Revolution

Vor einem Lohnkampf der gesamten Berliner Metallarbeiter

Berlin, 10. November. (Eigene Drahtmeldung.)

Die Funktionärskonferenz der Eisenwaren in der Berliner Metallindustrie nahm gestern abend zu der Ablehnung der gestellten Forderungen auf Lohnsteigerung von 15 Prozent Stellung. Die Funktionäre beschlossen, heute in sämtlichen Eisengießereien Betriebsversammlungen stattfinden zu lassen und ab Freitag eine Krotz im Innern über den Streit vorzunehmen. Die Betriebsfunktionäre sind angewiesen, bereits alle Vorbereitungen für die Arbeitsniedrigung am Montag früh zu treffen. Die Funktionärsversammlung beschloß, den Gang zum Schlichter abzulehnen. Es ist bestimmt mit einem Streikbeschluß der Eisenwaren zu rechnen, und da auch die Werkzeugmaschinenarbeiter Lohnforderungen gestellt haben, ist ein Kampf der gesamten Berliner Metallindustrie in nächste Nähe gerückt.

Die Bauarbeiter haben in einer gestrigen Branchenversammlung nach Ablehnung ihrer gesetzten Lohnzuschläge von 20 Prozent durch die Unternehmer die Ablehnung des Schiedsspruches, der ebenfalls den Forderungen nicht gerecht wurde, den Eintritt in den Streit beschlossen.

Am Tage

Starles Steigen der Mosel

Berlin. Die Mosel ist von Dienstag auf Mittwoch um rund 150 Meter gestiegen. Gestern nachmittag 15 Uhr zeigte der Wasserstand 2,50 Meter. Da ein starles Steigen der Obermosel gemeldet wird, ist bei weiter anhaltendem Regenwetter mit einem besonders hohen Stand der Mosel zu rechnen.

Zusammenstoß zweier spanischer Dampfer

Berlin. Wie die Morgenblätter von heute aus Vigo melden, haben zwei spanische Dampfer einander gerammt. Einer von ihnen ist gesunken. Neun Personen haben dabei den Tod gefunden, drei sind gerettet worden.

Raubüberfall

Kreis. Am Montag vormittag wurde auf der Hauptstraße in Kreis-Döbeln auf eine Angestellte eines Konfektionshauses ein dreister Raubüberfall verübt. Dem Wegelagerer fielen dabei 520 Mark in bar und verschiedene Dokumente in die Hände.

In der Tauchengrube ertrunken

Königswusterhausen. Am Sonnabend nachmittag fiel das 1½ Jahre alte Söhnchen des Steinbruders Willi Jenker beim Spielen mit anderen Kindern in eine Tauchengrube und ertrank. Die großen Kinder ließen davon und erst 20 Minuten nach dem Unfall wurde der Kleine vermählt und schwimmend in der Tauchengrube aufgefunden.

Brand in einem Gute

Kamenz. Am Sonntag nachmittag brannte das Stallgebäude des Gutsbesitzers Bör in Pitschlitz bis auf die Umfassungsmauern nieder. Weder die Brandursache verlautet, daß noch nicht schwangere Kinder in dem niedergebrannten Stallgebäude mit Streichhölzern gespielt haben.

Wetterdienst für den 10. und 11. November. Sachsen-Anhalt: trüb und neblig, mit zeitweiligem, aber nicht mehr so über Null, in den nächsten Nächten stellenweise Frost. Später erhebliche Bewölkungsabnahme. Gebiete: Anfangs noch trüb und vielfach Nebel, als einzelner Schneefall. Temperaturen um Null schwankend. Höhere Lagen unter Null. Später etwas Bewölkungsabnahme. Vorwiegend mäßige Winde nördlicher Richtungen.

Festigung des Moskauer Sowjets

Moskau, den 8. November 1927.

Im großen Staatstheater fand eine Festigung des Moskauer Sowjets anlässlich des 10. Jahrestages der Oktoberrevolution statt. Der Theatersaal ist festlich geschmückt, immiten der Bühne ist ein hellerleuchteter roter Stern, von dem sich gleich Strahlen Stoffstreifen zu den an den Logenbühnungen befestigten Schildern mit Namen der Weltauptäte hinziehen. Die Stoffstreifen tragen in 7 Sprachen die Inschrift: „In alle, alle!“ Unter dem Stern steht eine Ehrenwache.

Die Sitzung wird durch eine kurze Eröffnungsrede des Vorsitzenden des Moskauer Sowjets, Genosse Ulanow, eröffnet, der unter stürmischen Ovationen die ausländischen Arbeitendelegationen begrüßt.

Stürmisch begrüßt, hält im Namen des ZK der KPdSU Genosse Bucharin eine feierliche Rede. Er wendet sich in seiner Rede im Namen des ZK der KPdSU an das Proletariat und die Werkstätigen der Sowjetunion sowie an das gesamte Weltproletariat.

„Wir bauen die Revolution in unserem Lande,“ sagt Genosse Bucharin, „auf der Grundlage der Errungenheiten, die wir vor 10 Jahren in harten Kämpfen erworben haben. Unsere Revolution ist das Vollwerk des internationalen Kampfes des Proletariats. Für unsere Sache handeln und finden Hunderte und Tausende der Söhne des Proletariats aller Länder den Tod. Ehre dem Andenken der Toten.“

Unsere Revolution hat eine neue Epoche der Menschheit eröffnet. Im letzten Jahrzehnt vor der Oktoberrevolution wurde der Kapitalismus immer vollblütiger. Doch zugleich reisten im Schoß des Kapitalismus solche Erkenntnisse heran, die auf die Menschheit die gigantische Katastrophe des imperialistischen Krieges herabwälzen. Der Krieg hat das furchtbare Bild des allgemeinen Wahnsinns des Kapitalismus hinterlassen. Es ist das Geheimnis des Unterganges der gesamten Menschheit erstanden. Inmitten des Kriegsorfans erklangen die ersten Worte des Proletariats aus den Reihen des russischen Proletariats, sie riefen zur drohenden gewaltigen Macht der revolutionären Bewegung heran. Unsere Revolution, die sich gegen die ganze Welt erhob, hat die proletarischen Massen zum aktiven Schaffen emporgehoben. Die Sowjets sind zur neuen Partie für die ganze Welt geworden. In unserem Lande haben sie tiefe Wurzeln geschlagen, sind zum Rückgrat der Diktatur der Arbeiterklasse geworden. Die Arbeiterklasse in der Sowjetunion ist im Vollbesitz ihrer Macht und wehrt dem, der Hand gegen sie erhebt. Unser Aufbauwerk ist eine gewaltige heldenhafte Arbeit. Ohne jede fremde Hilfe schüttelten wir die größten Lasten ab, die der Kapitalismus nicht abzuhütern vermochte, die der Kapitalismus zerstören werden.“

Unsere Revolution begann unter dem Banner der internationalen Revolution. Wir sind die Vortreiber der gesamten internationalen Arbeiterbewegung, wir sind die einzige Kraft, die die Menschheit vom Barbarentum retten kann. Und wir erheben Aufruhr auf diese Befreiung. Wir sprechen im Namen von Missionen und für die gesamte Zukunft der Menschheit. An der zehnten Jahrestage der Oktoberrevolution wendet sich die KP der Sowjetunion an die Werkstätigen der ganzen Welt mit den festen Worten: „Mag jemand versuchen, unsere Errungenheiten, den Sieg des Proletariats der ganzen Welt, anzutasten! Wir sind unbesiegbar, weil unsere Sache die Sache der Weltrevolution ist.“

Die Schlusssätze des Genossen Bucharin gehen im Beifallsturm unter. Bei den Klängen der „Internationale“ bereitet der ganze Saal dem Redner stehend eine Ovation.

Im Namen des Moskauer Komitees der KPdSU hält der Sekretär des Moskauer Parteikomitees, Genosse Ulanow, eine kurze Begrüßungsansprache an das Proletariat Moskaus und an alle Werkstätigen:

„Die Moskauer Parteiorganisation ist jener Block, an dem jeder Versuch, die Partei zu erschüttern, zerstellt wird. Die Moskauer Organisation ist eine treue Stütze des Vermachtnisses Lenins.“

Sodann sprechen Vertreter ausländischer Arbeitendelegationen. Durch alle Reden zieht sich wie ein roter Faden der Gedanke, daß der 10. Jahrestag der Oktoberrevolution nicht allein eine Feier des Sowjetlandes sondern des Proletariats aller Länder ist. Die Arbeiter und Arbeiterinnen Moskaus begrüßen jeden ausländischen Delegierten, der das Wort ergreift, mit stürmischen Ovationen. Fast ununterbrochen eröffnet die „Internationale“.

In seiner Rede führt Genosse Murphy u. a. folgendes aus:

„Die KP Englands hält es für ihre Pflicht, die erste proletarische Revolution zu verteidigen und für ihre Verbreitung in allen Ländern zu kämpfen. Nicht die KP Englands allein, son-

dern die gesamte englische Arbeiterklasse begrüßt die Oktoberrevolution und ist überzeugt, daß das Sowjetproletariat den Weg zur besseren Zukunft der Menschheit ebul.“

Auf der Tribüne erscheint die Genossin Clara Zeitlin, die mit der tiefsten Erziehung und Herzlichkeit begrüßt wird. Sie begrüßt die Werkstätigen der Sowjetunion im Namen der KP Deutschlands und der deutschen Arbeitermillionen.

„In Gestalt seiner Arbeiterklasse schaut Deutschland mit tiefster Sympathie auf das Land des sozialistischen Aufbaues. Der verstorbenen John Reed hat ein Buch über die Oktoberrevolution geschrieben und sie 10 Tage, die die Welt erschütterten“ benannt. Diese 10 Tage haben sich zu 10 Jahren verwandelt und die Umwälzung einer ganzen Epoche herbeigeführt. Die Existenz der Sowjetunion bezeugt, daß der bewußte aktive Wille des Proletariats die ganze Welt umwälzen kann.“

Genosse Vaillant-Couturier überbringt den stammenden Gruß der Söhne der Pariser Kommune. Er führt u. a. aus:

„Die Oktoberrevolution hat in den 10 Jahren eine mächtige Entwicklung durchgemacht. Als ich die Sowjetunion das erste Mal besuchte, da lag ich Hunger und durstbare Würste mein zweiter Besuch fiel in die Periode des beginnenden Wirtschaftsaufbaus. Und jetzt, bei meinem dritten Besuch, fiele ich einen nie dagewesenen sozialistischen Aufbau seil. Ich seil die Zukunft der ganzen Welt.“

Die Tribune bestigt ein alter Veteran der Pariser Kommune, Anton Gan:

„Ich sprach der Sowjetunion meine Dank dafür aus, daß sie mich, den Sohn der Pariser Kommune, adoptierte. Das ist der Sinn meines ganzen Lebens geworden. Ich gelobe, zur Waffe zu greifen, um die Sowjetunion zu verteidigen, wenn sie jemand angreifen sollte.“

Im Namen der Werkstätigen Indiens spricht Genosse Saffarala. Er schreibt, wie der englische Imperialismus die Werkstätigen Indiens unterdrückt. Männer, Frauen, Kinder arbeiten nicht für sich, sondern für die Kapitalisten, ohne jede Belohnung. Sie haben dieses Jahr bisher nicht abgeschütteln können, weil sie keine organisierte Führung haben. Doch jetzt, nach der Oktober-Revolution, wissen sie, welcher Weg sie gehen müssen.“

Im Namen des chinesischen Arbeiterdelegation übertritt Li aus:

„Die Werkstätigen Chinas führen jetzt einen besonders har-

ten Doppelschlag — gegen die eigene Bourgeoisie und gegen die

ausländischen Imperialisten. Doch die Werkstätigen Chinas hoffen, mit Hilfe des Weltproletariats und in erster Reihe des Proletariats der Sowjetunion, sich vom Imperialismus zu befreien.“

Im Namen aller ausländischen Delegationen hält Genosse Henri Barbusse eine feurige Rede.

Für die KP Japans spricht Genosse Katahama, für den deutschen Roten Frontkämpferbund Max Klett.

Vertreter des Donezkbedens und des ersten nationalen Kaukasusregiments begrüßen den Moskauer Sowjet, die KPdSU und die Sowjetregierung. Die Bergarbeiter des Donezkbedens überreichen zwei Geschenke, eine Bergarbeiterlampe und eine Pike. Bei der Überreichung der Geschenke sagt der Vertreter der Bergarbeiterdelegation Blasow:

„Die Bergarbeiterlampe übergeben wir zum Zeichen, daß das proletarische Licht die ganze Welt erleuchten soll, die Pike, um jedem, der die Freiheit des Proletariats angreifen wird, die Arme zu zertrümmern.“

Während der Sitzung wurden Radiotexte mit Leningrad und Charlow ausgetauscht, wo ebenfalls feierliche Sitzungen der Sowjetunion abgehalten wurden.

In allen Bezirken Moskaus fanden feierliche Sitzungen der Bezirkssowjets statt, auf denen ausländische Arbeiterdelegationen stürmisch begrüßte Reden hielten.

Brutale Marineabschüsse in Kanton beschlossen

TU. London, 7. Nov. Wie aus Kanton berichtet wird, ist noch den mehrfachen Angriffen auf britische Schiffe an dem Zusammenfluß des Kanals mit dem Weißfluss eine Marineabteilung an den Landungsanlagen der staatlichen Petroleumkompanie stationiert worden. Wenige Stunden nach der Landung wurde ein intensives Feuer auf die Marinesoldaten eröffnet, das diese sofort erwürgten. Drei der Angreifer sind getötet worden oder entwunden.

Ein spanischer Expres verunfallt

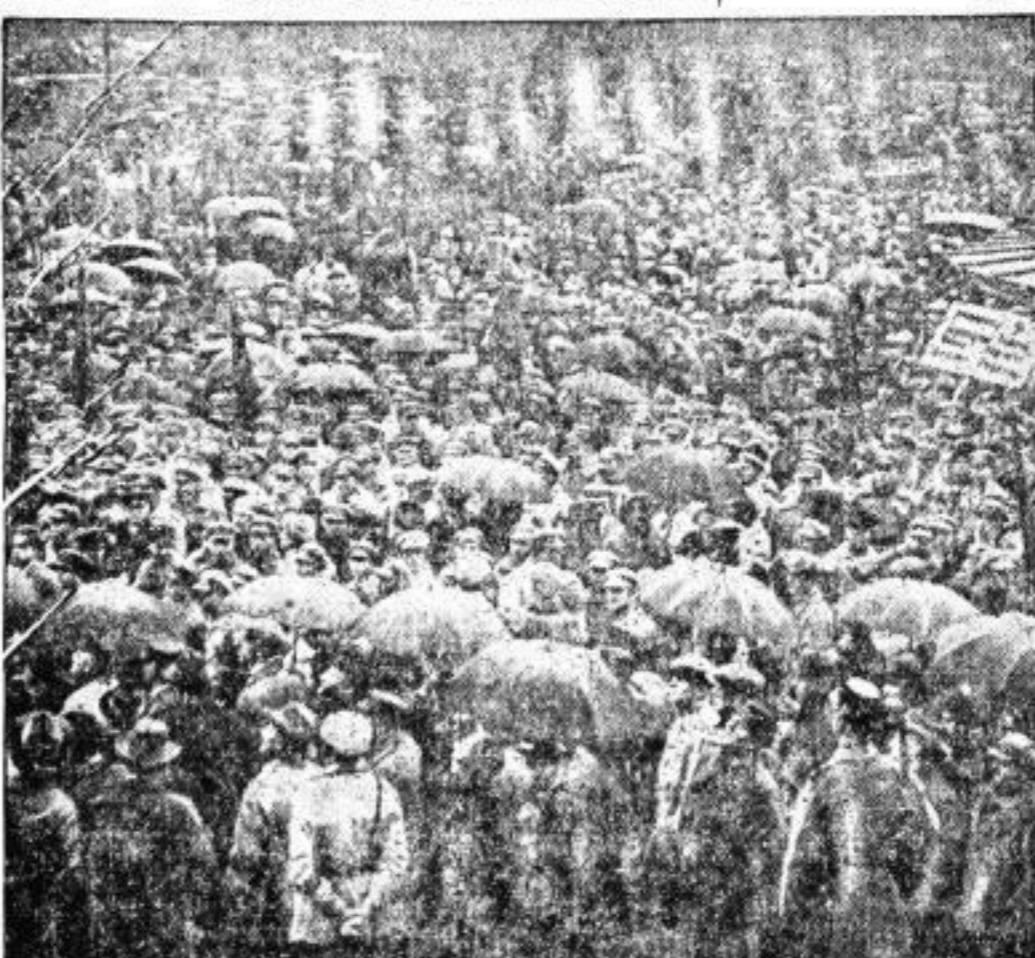
TU. Berlin, 8. Nov. Wie die Morgenblätter melden, entgleisten in der Nähe von Escorial infolge Schienenbrüchs fünf Waggons des Nordwest-Express. Im Speisewagen waren gerade 40 Personen beim Essen. Der Speise- und der Schlafwagen stürzten eine hohe Böschung hinab und wurden vollständig zertrümmert. Wie durch ein Wunder gab es keine Toten, jedoch wurden 20 Personen zum Teil schwer verletzt.

Ein sensationeller Giftmordprozeß

Weiden, (TU) Vor dem Schwurgericht Weiden wird ein großer sensationeller Giftmordprozeß verhandelt. Die Verhafteten, der Nacht Paul Müller und dessen Ehefrau aus Josefsdorf, haben sich wegen fünfjährigen Mordes zu verantworten. Zunächst hatte der Angeklagte im Januar 1925 seine erste Frau durch Vergiftung vergiftet, und bald darauf, nachdem er noch das einjährige Kind aus der Welt geschafft hatte, die Witwengeschädigte Anna Müller geheiratet. Gemeinsam haben die beiden dann noch den Vater der ersten Frau, ein Kind aus erster Ehe und ein Kind aus zweiter Ehe, vergiftet. Zu der Verhandlung, die mehrere Tage in Anspruch nehmen wird, sind insgesamt 78 Zeugen geladen.

Zum Tode verurteilt

TU. Magdeburg, 10. Nov. Das heilige Schwurgericht verurteilte in später Abendstunde den Gärtner Walter Koppe, der am 15. Juli d. J. die Lehrermutter Böhm in ihrer Wohnung ermordet und beraubt hatte, wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.



Aufmarsch der Massen in Berlin

den Bogenschiß der Bourgeoiszeitungen aussprach und das Zentralkomitee der Sowjets aufs schärfste verurteilte, weil es sich dem Sowjetkongress wibersegte. Am 29. Schluß in öffentlicher Sitzung des Petrograder Sowjets Trotski ließ formelle Anerkennung des Revolutionären Kriegskomitees durch den Sowjet vor. „Wir müssen“, sagte er, „unsere besondere Organisation schaffen, um kämpfen zu können und, wenn notwendig, zu sterben“. Es wurde eine Beschlüsse gefaßt, zwei Delegationen an die Front zu entsenden, und zwar eine vom Sowjet und eine von der Garnison, zu Unterhandlungen mit den Soldatenkomitees und dem Generalstab.

In Petrograd wurde die Sowjetdelegation von dem Kommandeur der Flottillen, General Tschernjachowski, empfangen, der kurz und bündig erklärte, daß er die Petrograder Garnison an die Front kommandiert und dem nichts hinzuzufügen habe. Das Garnisonkomitee durfte Petrograd nicht verlassen.

Eine Delegation der Soldatenaktion des Petrograder Sowjets forderte die Zulassung eines Vertreters der Sowjet in den Petrograder Distriktsstab. Das wurde abgelehnt. Das gleiche Schicksal hatte ein Antrag des Petrograder Sowjets, der verlangte, daß alle herausgehenden Beziehungen die Gegenzeichnung der Soldatenaktion tragen müßten. Man erklärte den Delegierten schroff: Für uns existiert nur das Zentralkomitee des Sowjets. Euch erkennen wir nicht an. Wir werden euch einsperren, sobald ihr euch gegen die Sowjet erhebt.“

Am 30. Schluß eine Delegationsversammlung sämtlicher Petrograder Regimenter folgende Resolution:

„Die Petrograder Garnison erkennt die Provisionale Regierung nicht mehr an. Unsere Regierung ist der Petrograder Sowjet. Wir folgen nur den Befehlen des im Auftrage des Petrograder Sowjets handelnden Revolutionären Kriegskomitees.“

Den lokalen Truppeneinheiten wurde aufgetragen, auf Institutionen von Seiten der Soldatenaktion des Petrograder Sowjets zu warten.

Am nächsten Tage verließ das Zentralkomitee des Petrograder Sowjets die Wahl dieses Komitees vor, das sofort

war. Ein Komitee wurde gewählt, zur Zusammenarbeit mit dem Stab, und für militärische Quartiere der Stadt wurden besondere Kommissare ernannt.

Ein am 3. im Smoln abgehaltenes großes Soldatenmeeting erklärte:

„Die Petrograder Garnison begrüßt die Errichtung des Revolutionären Kriegskomitees und ist gewillt, dasselbe in allen seinen Aktionen rücksichtslos zu unterstützen und nichts zu unterlassen, um Front und Heimat im Interesse der Revolution aufs engste zusammenzuholen.“

Seiner Macht bewußt, richtete jetzt das Revolutionäre Kriegskomitee an den Petrograder Stab die schroffe Aufforderung, sich seinem Befehl zu unterstellen. Sämtlichen Druckreden wurde verbeten. Aufträge und Proklamationen irgendwelcher Art zu drucken, die nicht die Autorisation des Komitees hätten. Bewaffnete Kommissare beschlagnahmten im Kronwerkstatt große Mengen Waffen und Munition und hielten einer Schiffstransport mit 10 000 Bayonetten an, die für Rostow-Tschernjachowski, Hauptquartier Kolodino, bestimmt waren.

Die Regierung, ihre gefährliche Lage endlich erkennend, sprach Straflosigkeit, wenn das Komitee sich auflösen würde. Es war zu spät. Am 5. überbrachte, von Kerenski selbst geschickt, Malewitsch dem Petrograder Sowjet das Angebot der Zulassung einer Vertretung des Sowjets im Petrograder Stab. Das Revolutionäre Kriegskomitee akzeptierte. Eine Stunde später wurde das Angebot von dem amtierenden Kriegsminister, dem General Manuilowski, widerrufen.

Am Dienstagmorgen wurde die Stadt durch das Erscheinen eines Platzes in Aufruhr gezeigt, das die Unterschrift trug: „Revolutionäres Kriegskomitee beim Petrograder Sowjet der Arbeiter- und Soldatendelegierten.“

(Fortsetzung folgt.)

10 TAGE die die Welt erschütterten

Von JOHN REED

Autoriserte Übersetzung von Willi Schulz

Copyright by Verlag für Literatur und Politik, Wien, Berlin SW 46

(12. Fortsetzung)

Soldaten bilden ein revolutionäres Kriegskomitee

Es lag auf der Hand, daß das Schicksal jedes Aufstands, verschucks von der Haltung der Petrograder Truppen abhing. Der Plan der Regierung war, die bisherigen Garnisonen durch ihr ergebene Truppen, Kasaken, Todesbataillone usw. zu erlegen. Die Armeekomitees, die „gemäßigt“ Sozialisten, das Zentralkomitee des Sowjets unterstützten, dieses Vorhaben der Regierung. Eine ausgedehnte Agitation wurde an der Front und in Petrograd in Szene gesetzt, die vor allem mit der Behauptung arbeitete, daß die Petrograder Truppen seit nun schon acht Monaten in den Kasernen der Stadt ein gemäßiges Leben führen würden, während ihre Kameraden in den Schüttengräben starben und hungerten.

Bis zu einem gewissen Grade traf es sicher zu, daß die Garnisonenregimenter nur geringe Lust verspürten, ihr verhältnismäßig angenehmes Leben gegen die Mühsale des Winterfeldzuges zu vertauschen. Entscheidend für ihre Weigerung, zu gehen, waren jedoch andere Gründe. Der Petrograder Sowjet misstraut der Regierung, und von der Front kamen hunderte von Delegierten der freien Soldatenmassen, die erklärten: „Es ist wahr, wir brauchen Verstärkung; wichtiger aber ist uns, Petrograd und die Revolution in guten Händen zu wissen. Hüten ihr die Heimat, Genossen! Wir werden die Front halten.“

Um 23. Oktober distanzierte das Zentralkomitee des Petrograder Sowjets in geschlossener Sitzung die Errichtung eines besonderen Kriegskomitees, um die ganze Frage zur Entscheidung zu bringen. Um nächsten Tage nahm die Soldatenaktion des Petrograder Sowjets die Wahl dieses Komitees vor, das sofort

Kreiszeitung Dresden

10. November 1918: Umt von Kriegschauplatz gemacht. — 1918: Einsetzung der Regierung der Volksbeauftragten durch Arbeiter und Soldatenräte im Jägerhaus zu Berlin. — 1917: Straßenkämpfe in Moskau.

Deserteure

Die sozialdemokratischen Studenten verlassen die Einheitsfront der sozialistischen Studenten

Auf neue Verteilung die Bourgeoisie, deren Vorposten die Kadetten und Universitätssinn sind, schwere Angriffe gegen das Proletariat vor. Was dient nur an das Reichskriegsgefechte, eine Angelegenheit, in der noch lange nicht das letzte Wort gesprochen wurde. Damit eng verbündet ist der Kampf um das Konföderat. Die Platten, die von jenseits treue Dienst des Kapitals waren, verzögern auch heute ihre Rolle nicht. „Dem Volke muss die Religion erhalten bleiben.“ Und wenn sie den Schülern und Gewerbe eingetrieben werden muss. Schwere wirtschaftliche Kämpfe stehen bevor. Die internationale Bourgeoisie rüttet ihren Kampf gegen das Bollwerk der Arbeiterschaft, gegen den einzigen Arbeitervaterland der Welt.

Mitten in dieser schärfsten Kampfstellung begehen die sozialdemokratischen Führer Verrat um Verrat an der Arbeiterschaft. Unter nüchternen Vorwänden verlassen sie eine Stellung nach der anderen, weil, wie sie sagen, ein weiteres Zusammenarbeiten mit den Kommunisten ihnen unmöglich ist, in Wirklichkeit, weil sie nun doch einmal auf die Seite der Barricaden stehengeblieben sind, die sie sich nach 1918 erwähnt haben, aus die Seite der Bourgeoisie. Nur von diesem Gesichtspunkte aus ist es zu verstehen, wenn die Sozialdemokraten im Anglo-russischen Komitee so plausibel ihrer unwürdig halten, länger mit unseren russischen Genossen zusammenzuarbeiten, weil die Kommunisten nicht ihre Kritik an der 2. Internationale aufgeht und andererseits nicht die Hände richten, um außerparlamentarische Mittel gegen das schwarz-anti-Sowjetische Gesetz zu ergreifen, das den Arbeitern in jobbeschleunigungen durch Kampf eroberte Rechte ruht. Unter denselben Gesichtspunkten ist es zu verstehen, wenn englische Sozialdemokratie sich aufs heftigste entrüstet über die Verteilung russischer Konservorevolutionäre, während sie nur ganz flügelhafte Revolutionen versuchen gegen die ungeheuren Grausamkeiten des englischen Imperialismus in China und gegen den Tsingtau auf Sacu und Banzetti. In dieser politischen Linie gehört es, wenn die SPD und der ADGB in Hamburg die Einigungsvorhandlungen mit der KPD zum Scheitern bringen und am selben Tage dem Bürgerblock einen Koalitionsantrag stellen. Endlich ist es zu beurteilen, wenn während der Wahlkampagne in Hamburg die sozialistische Arbeiterjugend von ihren „Führern“ dazu verhext wurde, der Kommunistischen Jugend mit Niederknien zu begegnen. Und in dieser politischen Linie gehört es auch, wenn heute die Sozialdemokratie den sozialistischen Studentenbund Dresden verlassen, um in bestimmten Fragen eventuell sogar eine Koalition mit demokratischen und volksparteilichen Gruppen einzugehen. Im Hamburger Wahlkampf lag ein sozialdemokratischer Referent: „Der Radikalismus der Kommunisten gegenüber ist uns ein Zusammenarbeiten mit den Demokraten doch noch lieber.“ Es wird von Tag zu Tag klarer: Die politische Rolle der SPD ist die einer Pseudo-Arbeiter-Partei, eine der gefährlichsten Waffen in den Händen der Bourgeoisie.

Wie ist getrotzt worden von dem Kampfeswillen der Jugend, der über Parteidogmen und Kadavergehorsam hinwegtrotzt im Interesse proletarischer Einheit. Dieser augenblicklich großen Aufgabe im Kampf um die Macht des Proletariats, der Schaffung der revolutionären Einheitsfront, sollte auch der sozialistische Studentenbund (SSB) dienen. Eine schwere arbeits- und erfolgsreiche Zeit hat er hinter sich. Heftige Auseinandersetzungen der Hochschuleaktion hatte er standzuhalten, und er hielt stand und behauptete sich. Schritt für Schritt auf Grund seiner festen Einheit gegenüber der Reaktion. — Und heute, in einer Zeit, wo diese aufs neue ihre schwarzen Waffen gegen die Arbeiterschaft wendet, verlassen die Sozialdemokratie im SSB die Einheitsorganisation. Den Anfang hierzu bildete die vom SSB geplante Ruhlandreihe im Herbst dieses Jahres. Bei dieser Gelegenheit waren die Sozialdemokratie gewungen, darin zu bellen. Jetzt zieht es sich, ob sie wirklich ernst gewillt sind, die Einheitsfront aufrechtzuerhalten. Nachdem zunächst alle zugesagt hatten, an der Ruhlandreihe teilzunehmen, trat das erste Schwanken in ihrer Haltung ein, als der Bezirksvorstand der SPD Ost Sachsen die Auschlussdrohung gegen die SPD-Genossen rückte, die an der Reihe teilnehmen würden. Späterhin traten dann die der Partei am nächsten Stehenden zweit allein aus dem SSB aus, während die anderen noch gewillt waren, weiterhin im SSB mitzuarbeiten. Nachdem dann aber der gehörige Wind von oben gekommen war, hielten auch die übrigen es für geraten, sich unter die Fittiche ihrer Partei zurückzuziehen und aus dem SSB auszutreten. Besonders kennzeichnend für das Verhalten der Sozialdemokratie war es, dass diejenigen, die noch auf der Parteireihe waren, erst noch für Weiterarbeit im SSB waren. Sowie sie dann aber in Verbindung mit ihren anderen Freunden kamen, befanden auch sie sich eines anderen und verließen schließlich die Reihen des SSB.

Für dieses Verhalten gibt es nur eine Beurteilung: die Hoffnung auf die Jugend, die sich über den Kadavergehorsam hinwegsetzt, ist eine falsche gewesen. Der Bonze rief, und alle, alle kamen!

Der sozialistische Studentenbund wird seiner Aufgabe nicht treu werden. Parteiduale und Kommunisten in ihm werden auf der gemeinsamen Grundlage der sozialistischen Weltanschauung weiterkämpfen gegen die Reaktion auf allen Gebieten und in jeder Maskierung und damit ihren Mann sieben im großen Emanzipationskampf des Proletariats.

Zur Angestelltenversicherungswahl

Am 13. November wählen in Dresden:

Angestellte	Werkmeister	Techniker
Liste D	Liste C	Liste F

Begegnet die Wahlausweise!

Als Wahlausweis für die Wahl der Versicherungskasse in der Angestelltenversicherung gilt die grüne Versicherungskarte. Wer bei einer Ersatzklasse in der Angestelltenversicherung versichert ist, muss sich von dieser eine Bescheinigung ausstellen lassen, aus der die Wahlberechtigung hervorgeht. In der Versicherungskarte oder der Bescheinigung muss nachgewiesen sein, dass innerhalb der letzten zwölf Monate vor der Wahl ein Monatsbeitrag zur Angestelltenversicherung entrichtet worden ist.

Es ist notwendig, dass sich die Angestellten sofort von ihrem Arbeitgeber bzw. der Ersatzklasse die grüne Versicherungskarte resp. die Bescheinigung der Ersatzklasse ausstellen lassen. Die Arbeitgeber sind gelegentlich dazu verpflichtet. Ohne Wahlausweis keine Wahlberechtigung.

Soermus spielt heute abend

Am 10. November, im Schusterhaus, Costa, Hamburger Straße, Karten noch an der Abendkasse.

Einen Werbeabend veranstaltet am Sonnabend dem 12. November der KAVB Abt. 3, Striezel, mit anschließendem Tanz in Chelsios Restaurant, Wohlw. Platz, Abmarsch 18 Uhr vom Schillerplatz. Der KAVB und sonstige proletarische Organisationen, wie das Arbeitsgebiet Loitzwitz-Pillnitz, sind hierzu freundlich eingeladen. Keine Beteiligung erwünscht. Straßenbahnlinie 18.

Die Rot des proletarischen Kindes

Kinderarbeit — Kinderausbeutung

Von Sir. Paul Schwarze.

In der Arbeitertagung vom 25. Oktober 1927 erschien ein Artikel, der die Beschäftigung von Schulkindern bei Erwerbsarbeiten behandelt.

Die dort aufgezeigten handelsoffenen Zustände sind aber nur ein Ausschnitt aus dem Kapitel: Kinderarbeit — Kinderausbeutung. Dem Artikel lag folgender Sachverhalt zugrunde:

6 Knaben und 1 Mädchen der 15. Volksschule in Riesa sind vom Schulleiter 6 Tage freigestellt worden, um auf den Rittergut und in einer Bauernwirtschaft bei der Kartoffelernte zu helfen. Die Arbeitzeit war von 7 Uhr früh bis 18 Uhr mit einer Mittagspause von 2 Stunden. Der Verdienst im Mittag 19 Mark die ganze Woche, in anderen Fällen 10 bis 20 Pf. pro Stunde, und einen Eimer Kartoffeln täglich. Obwohl Kinder vor 8 Uhr vormittags nicht beschäftigt werden dürfen, so steht es in Kinderarbeitsgesetzen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, wurde hier schon um 7 Uhr mit der Arbeit begonnen. Frühstückspause, wie sie für jugendliche Arbeiter bis zu 16 Jahren vorgeschrieben ist, gab es für diese Kinder ebensollt nicht.

Diese Tatsachen zeigen sehr deutlich, wie das Elend der kinderreichen Proletariat ausgenutzt wird. Dass dies kein Einzelfall ist, dafür einige Beispiele:

Nach den Berichten der sächsischen Gewerbeaufsichtsbeamten für 1926 wurden beschäftigt:

Kreis- haupt- mannschaft	Handel und Gewerbe			Zahl der am eingeschlossenen Kindern beteiligten Kinder		
	eigene	fremde	Anzahl	Knaben	Mädchen	zur
Bautzen	1146	768	1281	658	1914	9 36 45
Chemnitz	4162	5183	5800	5545	9345	399 933 1323
Dresden	2361	3196	3758	1801	5557	86 481 517
Leipzig	1015	2961	8002	974	2976	167 948 1113
Zwickau	2097	4426	4579	1944	6523	482 1005 1437
zusammen	10781	16594	18305	8990	27815	1034 8401 4435

Kreis- haupt- mannschaft	Haushaltswirtschaft			Zahl der Kinder		
	eigene	fremde	Anzahl	Knaben	Mädchen	zusammen
Bautzen	277	1556	296	1537	1833	
Chemnitz	37	3603	190	879	8929	
Dresden	662	2702	410	294	5381	
Leipzig	519	3963	498	3984	4482	
Zwickau	442	2725	226	2941	3167	
zusammen	2217	14549	1620	15146	16786	

Kreis- haupt- mannschaft	Forst- und Landwirtschaft			Sonstiges		
	eigene	fremde	Anzahl	Knaben	Mädchen	zur
Bautzen	1888	2884	2478	1224	3702	6 100 92 14 106
Chemnitz	1278	1756	2191	843	3084	24 79 86 17 103
Dresden	1553	5011	4428	2138	6564	1 276 206 71 277
Leipzig	1302	6108	4966	2544	7410	40 678 508 175 713
Zwickau	1433	1865	2407	891	3298	— 275 26 249 275
zusammen	6904	17104	16870	7688	24908	71 1403 948 526 1474

Neukrist geringe Geldstrafen von 20 bis 50 Mark in einigen Fällen verleiten immer wieder dazu, Kinder mit verbotenen Arbeiten zu beschäftigen.

6953 Kinder arbeiteten 1926 in Sachsen

und sind von der Statistik erfasst. Welch furchtbare Elend,

wieviel Kinderräuber sind in dieser Zahl enthalten? Wieviel tausend Kinder arbeiten und sind nicht durch die Schulfrage-

bogen erfasst worden?

Für Dresden-Stadt ergeben sich folgende Zahlen:

Es arbeiten Kinder:

in Handel und Gewerbe	in der Haushaltswirtschaft
2840	1736

in der Forst- u. Landwirtsch.

1925 779

in der Heimarbeit

242 sonst. Beschäftig.

Ein leuchtendes Beispiel für die Befreiung des Arbeiters ist uns das russische Proletariat, wenn wirkt russische Revolution am 10. Jahrestag der Kinderarbeitsausbeutung, dass es bei ihr Kinderarbeitsausbeutung gibt. Überdauert ist eine Jugendabschiebung vorhanden, die es der hiesigen Jugend ermöglicht, ihre Kräfte nach der Arbeit zu erhalten. Unwidriglich wird auch der Kampf dem Krieg und Bürgerkrieg entwurzelte Jugend gezeigt, was erreicht werden kann.

Die Kinder des Proletariats sollen, auch mit Reichshilfsgesetzes, zu billigen und willigen kräftigen herangebildet werden.

Dies gilt es zu verhindern.

Ein leuchtendes Beispiel für die Befreiung des Arbeiters ist uns das russische Proletariat, wenn wirkt russische Revolution am 10. Jahrestag der Kinderarbeitsausbeutung, dass es bei ihr Kinderarbeitsausbeutung gibt. Überdauert ist eine Jugendabschiebung vorhanden, die es der hiesigen Jugend ermöglicht, ihre Kräfte nach der Arbeit zu erhalten. Unwidriglich wird auch der Kampf dem Krieg und Bürgerkrieg entwurzelte Jugend gezeigt, was erreicht werden kann.

Heraus mit den Kindern aus dem Kriegslos.

Heraus aus dem Kriegslos an die Kommunisten, an Spartakus-Bund, das nunmehr angesichts der Kinderarbeitsausbeutung der kapitalistischen deutschen Republik auf dem ein ungeheure pädagogischen und sozialen Erfolg auf der Jugendpflege in der Sowjetunion sein zum Ende der proletarischen Macht! Dann erst unter den Kindern den Weg zu einer freien, sonnigen Zukunft!

Heraus mit den Kindern aus dem Kriegslos an die Kommunisten, an Spartakus-Bund, das nunmehr angesichts der Kinderarbeitsausbeutung der kapitalistischen deutschen Republik auf dem ein ungeheure pädagogischen und sozialen Erfolg auf der Jugendpflege in der Sowjetunion sein zum Ende der proletarischen Macht! Dann erst unter den Kindern den Weg zu einer freien, sonnigen Zukunft!

Heraus mit den Kindern aus dem Kriegslos an die Kommunisten, an Spartakus-Bund, das nunmehr angesichts der Kinderarbeitsausbeutung der kapitalistischen deutschen Republik auf dem ein ungeheure pädagogischen und sozialen Erfolg auf der Jugendpflege in der Sowjetunion sein zum Ende der proletarischen Macht! Dann erst unter den Kindern den Weg zu einer freien, sonnigen Zukunft!

Heraus mit den Kindern aus dem Kriegslos an die Kommunisten, an Spartakus-Bund, das nunmehr angesichts der Kinderarbeitsausbeutung der kapitalistischen deutschen Republik auf dem ein ungeheure pädagogischen und sozialen Erfolg auf der Jugendpflege in der Sowjetunion sein zum Ende der proletarischen Macht! Dann erst unter den Kindern den Weg zu einer freien, sonnigen Zukunft!

Heraus mit den Kindern aus dem Kriegslos an die Kommunisten, an Spartakus-Bund, das nunmehr angesichts der Kinderarbeitsausbeutung der kapitalistischen deutschen Republik auf dem ein ungeheure pädagogischen und sozialen Erfolg auf der Jugendpflege in der Sowjetunion sein zum Ende der proletarischen Macht! Dann erst unter den Kindern den Weg zu einer freien, sonnigen Zukunft!

Heraus mit den Kindern aus dem Kriegslos an

★ Aus dem oberen Elbtal

Gegen die Verschärfung der Heldenauer Bolzschule

Heldenau. Der Schulverein Heldenau veranstaltete am Dienstag vergangener Woche im Schützenhaus eine etwa 200 Besucher zählende Versammlung, in der Lehrer Weiß einen Vortrag über das Thema "Die Verschärfung des Heldenauer Schulweins durch den Reichsschulgesetz" hielt. Er kam an der Hand von Vergleichen und praktischen Beispielen zu dem Ergebnis, daß die vom pädagogischen und wissenschaftlichen Standpunkt aus idealste Schulform die weltliche Einheitschule sei. Durch die anderen Schulformen würde die aus pädagogischen, organisatorischen und finanziellen Gründen zu fordern Einheitlichkeit und Weltlichkeit des Gesamtunterrichts zerstört und dadurch das Schulwein herabdrücken und bei erhöhten Kosten in keiner Leistungsfähigkeit herabgedrückt.

An der Hand interessanter Berechnungen wies der Redner nach, daß dann, wenn der Entwurf in seiner jetzigen Form Gelehrt würde, in Heldenau mindestens 4 Schulformen entstehen würden. Dadurch würde die Leistungsfähigkeit des gut gegliederten Heldenauer Schulweins nicht herabgedrückt, sondern es müßten auch mindestens 18 Klassen mehr gebildet, 12 Lehrkräfte nicht besetzt und 16 Zimmer (darunter 12 Unterrichtsräume) und Turnhalle mehr gehaftet werden. Außerdem würde der Schulweg der Kinder ein weit größerer werden (Reichsstraße bis Pfeilgasse, Heldenau-Süd bis Goetheschule), es sei denn, daß mit Ausnahme der zwei katholischen Schulen (katholische Religionschule, christliche Gemeinschafts- und weltliche Sonderschule) 2 Schulen gebildet würden. Dann aber müßten in jedem Schulgebäude einschließlich der Berufsschule vier Schularten untergebracht werden, die Ludwigs-Richter-Schule dagegen hätte als selbständige Schule auf. Der schon längst geforderte Schulneubau müßte sofort durchgeführt und in seinem geplanten Umfang bedeutend erweitert werden, oder es müßten 2 neue Schulgebäude sofort errichtet werden.

Nach diesen heftig aufgenommenen Ausführungen war es bezeichnisch, daß eine vorgelegte Entschließung gegen den Entwurf einstimmig Annahme fand. Von der Aussprache machte nur 1 Anhänger der weltlichen Schule Gebrauch, so daß sich die angeläufige Stellungnahme in den Ausführungen des Landgerichtsrates Dr. Müller im Evangelischen Verein erührte.

Borna. „Biosarbeiterend bei Gehr Hirch.“ Der Artikel in der Arbeiterstimme hat bei allen diesen Staaten aufgewirkt. Den gesammelten Betriebsrat hat man ins Bureau der Arbeitskraft und „Antimilitärisch“ befragt. Reaktionen — weil der Betriebsrat wirklich nicht in der Lage ist, Auskunft zu geben. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Director Krause gesagt haben soll, daß er, wenn er das „rote Betriebsamt“ erwählt, er es „blau hauen“ will. Wie wollen ja in seinem Interesse hoffen, daß er das nicht wirklich gelöst hat...

Borna, (Weissfalen S. St.) Wenn Sie uns schreiben, doch nachdem die Rattenhaus-Angelegenheit in der Presse, sowie in einer außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung zur Sprache gebracht worden ist, nun alles wieder ruhig ist, so müssen wir erklären, daß von hier aus die Angelegenheit nicht genau beobachtet werden kann. Wir wissen aus Berichten, daß ein Untersuchungsausschuß eingerichtet ist. Die Hinweise darauf, daß sich noch nichts geändert habe, wollen Sie am besten mit der kommunistischen Stadtverordnetenversammlung besprechen. Sie können aber selbstverständlich — und wir bitten Sie logar darum — uns alles mitteilen, was nach Ihrem Erkenntnis nicht in Ordnung ist. Wenn es auch nicht veröffentlicht wird, so können wir das Material bei besonderen Gelegenheiten doch verwenden.

Kippfen. Der bürgerliche Männerverein begibt am Sonntag den 13. November im Saale der Goldenen Höhe sein 25jähriges Bestehen. Der Verein verspricht durch musikalische gesangliche und turnerische Darbietungen einen gemütlichen Abend. Anfang 18 Uhr. Die Festrede hat der Herr Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen übernommen. Es wird erwartet, daß der Männerverein in weitgehendstem Maße unterstützt wird.

Wohnungsstandort in Liebethal

Liebethal. Um den Wohnungsstandort (siehe Nr. 253 der Arbeiterstimme) die Krone aufzusuchen, erklärt jetzt der Herr Bürgermeister, die Wegnahme der Männer und die Einquartierung des eximierte Arbeiters sei eine rein politische Maßnahme und nur auf die Dauer eines Monats berechnet. Der Herr Bürgermeister widerlegt sich selbst damit, denn wenn die Unterbringung eine rein politische Maßnahme darstellen soll, warum wird dann der Arbeiter nicht in einer anderweitigen Wohnung unter polizeilicher Gewalt untergebracht, deren es doch in Liebethal genug gibt? Warum wird dann der Arbeiter in einem Loch von 8 Quadratmetern Bodenfläche untergebracht und nicht in einer menschenwürdigen Wohnung? Der Herr Bürgermeister bestätigt, was wir immer behaupten. Die Polizeigewalt wird nur gegen Arbeiter angewendet, warum kennt der Herr Bürgermeister seine Polizeigewalt nicht zur Unterbringung im Pfarrhaus?

Doch es ist nicht um eine vorübergehende Unterbringung handelt, sondern um einen dauernden Zustand, beweist das Schreiben der Amtshauptmannschaft vom 28. Oktober 1927 mit folgendem Wortlaut:

Herren Bürgermeister Schreiter in Liebethal.

Nachdem es Ihnen trotz eifriger Bemühungen nicht gelungen ist, dem Arbeiter Pöhlmann mit seiner Familie anderweitiges Unterkommen zu beschaffen, bleibt nichts anderes übrig, als daß er zunächst, um nicht obdachlos zu werden, noch in dem Gemeindehaus in der Ihna fest eingerückte Studie (ohne Ofen) verbleibt. Die Amtshauptmannschaft wird Sie in Ihren Bemühungen, für Pöhlmann ein anderweitiges Unterkommen zu finden, unterstützen. Sie wollen das Herren Pöhlmann und Schmidt erlösen.

Die Amtshauptmannschaft: gez. v. Thümmel.

Wenn der Herr Bürgermeister wahrheitsgemäß seine eifigen Bemühungen antreten wollte, würde er wohl glänzend versagen. Wo in aller Welt denn der Herr Amtshauptmann v. Thümmel ber, daß der Herr Bürgermeister sich so eifrig bemüht“ hat? Hat der Herr Amtshauptmann persönlich in Liebethal sich von dem Sachsen überzeugt? Merkwürdig, dem Herrn Bürgermeister gegenüber steht der Herr Amtshauptmann Herr v. Thümmel sehr vertrautlich zu sein. Es kümmert ja auch den Herrn Amtshauptmann die Wohnungsnot der Werktätigen. Trotz des Vorhandenseins ausreichender Wohnräume wird dem Arbeiter ein Raum von Tage und Schlaf 8 Quadratmeter angewiesen, darin er wohnen, Kochen und schlafen

läßt, der zugleich als Holz- und Kohlenschuppen, Aufbewahrungsräum für Karossen und sonstige Lebensmittel dienen läßt. Wir sind überzeugt, würde Herr Amtshauptmann ein derartiges Areal anschauen, als Junggeselle noch dazu, so würde er sich herzlich dafür bedanken. Wertig! Wie lange wollt ihr euch noch eine derartige „Wohnungspolitik der Behörden“ gefallen lassen?

Aus Königsfeld

(Arbeiterkorrespondenz)

Der Antrag in der Selbstmord zweier Armeen um einen Haufen Verbrecher wissen; indem Millionen minderwertiger Menschen sich gegenwärtig abschlachten ...

Aus Henzl Barbusse.

Am Mittwoch gab es wieder einmal eine Sensation — der „Steinbauten“ geht seiner Vollendung entgegen. Vor dem „Vermauer“ brachte man Hugo noch eine Kapitale unter, deren Säule aus 1 Dollar, 1 Cent, amerikanischen Briefmarken und einigen Stücken Roségold der Stadt bestand! Also bringt man damit ungewollt zum Ausdruck, daß der Steinhausen, der zum Gedenken der Gefallenen eingewölbt ist, in Wirklichkeit davon etwann, daß es ein Kampf ums Kapital gewesen ist, und darin werden auch kommende Generationen erinnert werden. Tz Königsteiner Anziger kommt, daß lebens der Behörden so wenig Entgegenkommen gezeigt werden sei. Das wird man



aber am 20. November durch schöne Seiten „nachholen“ — die sind billig — so billig, wie im Sommer die Kreidekreieren. Wenn es kommen nun möglich gewesen ist, dann auch nur, weil manche geworden haben, die aber für ihre Arbeiterschaft nichts übrig haben. Nun hat man noch einen Wunsch; mit „Roten“ sollten doch wenigstens am 20. November, dem Tage der Gefallenen, schwärzen und zu Hause bleiben“, weil ja die eigenen Brüder auch dabei seien. — Wir sagen: nein, und nochmals nein, erst recht ist uns dies ein Ansporn zum Kampf gegen diesen Tamtam, hinter dem ja doch nur no ironistische Heze verbirgt. Alle, die gefallen für dieses „Vaterland“, die aus der Blüte der Jugend herausgetreten und abgeschleppt wurden, waren Arbeiter, und wie handeln in ihrem Sinne, wenn wir fordern:

„Nicht Denkmäler, sondern auskömmliche Renten!“

Wir werden unter die Lupe nehmen: die Bassen, die Militärvereine, die „Sößen“. An ihren Taten sollt ihr sie erkennen!

Es geht vorwärts!

(Arbeiterkorrespondenz)

Königstein. Die vergangenen Wochen haben in unserem Orte die kommunistische Bewegung ein guico Stück vorwärts gebracht. Allem Widerstand zum Trotz! Die Bearbeitung, die Ausklärung jedes einzelnen Arbeiters zeitigt merliche Erfolge. Die Zahl der Parteimitglieder steigt, die Rote Hilfe und auch der Rote Frontkämpferbund legen sich allenfalls durch. Die steigende Zahl, die uns jüngst verhältnisse veranlassen den jungen Arbeiter zum Nachdenken, und das elementare Klassenebewußtsein ringt sich durch, wenn auch nur Schritt für Schritt.

Der Widerstand gegen die Arbeitergemeinschaftspolitik der Sozialdemokraten mit den Bürgerlichen verstärkt sich mehr und mehr. Auch in den Betrieben zeigt sich die Stimme des Proletariats, rast sie ihre Nas hinaus.

Die bisher erreichte Personzahl der Arbeiterstimme, das Interesse für die KZ erhält uns mit Stolz und zeigt uns, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Unter der Mitarbeit aller wird unermüdlich Werbearbeit geleistet und dies auch außerhalb des Octes, in den umliegenden Dörfern, wo noch so vieles dranbleibt.

Der Kampf gegen die Sektionen, wo täglich weit über hundert geistig verirrte Menschen hingehen, ihre letzten Großeln opfern, zeitigt gute Erfolge. Nochmehr sich die bestehenden Kreise schon längst abgekämpft haben, folgen auch die Arbeiter, sehen es ein, wie nun das alles ist. Nur einige Frauen sind es noch, die hingehen. Es kommt darauf an, in den nächsten Tagen und Wochen den Kampf zu steigern, daß ihnen ihre Anhänger hier, wie überall, in hellen Scharen davonlaufen. Die revolutionäre Arbeiterchaft unserer Stadt steht im Erwörting des Jungproletariats aus allen Ecken, die sich zusammenfinden werden im Naturfreundehaus zur Schulung und Stärkung der roten Front! Es gilt zu rüsten für einen würdigen Empfang.

Der rote Scheinwerfer.

Was wird erlebt?

(Arbeiterkorrespondenz)

In „Keinsteine“ stehen seit Mitte Juli in den Restaurants noch immer die Sammelbüchsen für die Gefäßdäger der Katastrophen im Osterzgebirge. Bis heute sind sie noch nicht geleert worden (1), obwohl einige voll des „obenruff“ sind und nichts mehr hineingelegt. Kein Mensch spendet noch etwas, weil die Armuten der Armen es ja doch nicht in dem Maße bekommen, wie es sehr mühslich nach Gerechtigkeit. Wohl ist es ein schönes Wort, doch zu finden an seinem Ort! Nur gibt es der Leute so viele, die gar sehr auf Hilfe. Entschädigung für verlorene Hab und Gut warten, und es ist angebracht, daß der Stadtrat von Königsfeld umgehend die Sammelbüchsen einzichtet, entleert und den Inhalt unverzüglich den Bedürftigen zugute kommen läßt. Also bitte, ihr Herren vom Rathaus, walter des Amtes!

Der rote Scheinwerfer von Königstein.

Einfaches aus der Blumenfabrik Köhler & Günther

Schnell. Daß die Blumenarbeiter von Schnell zu den am schlechtesten bezahlten Arbeitern gehören, ist eine bekannte Tatsache. Die Not unter diesen Leuten ist grenzenlos. Bedauernswert ist, daß viele Arbeiter und Arbeiterinnen, angeekelt durch das Verhalten der Reformisten, den Weg, der zur Besserung ihrer Lage führt, verlassen und stehen heute allein die kämpfenden Arbeiter. Dies haben die Unternehmer erkannt, und es wird von ihnen in raschster Weise ausgenutzt. Daher ist auch die Tariffrage an der Tagesordnung. Die Arbeitgeberabschließungen sprechen in dieser Angelegenheit ein Wort für sich. Um nur einigermaßen etwas zu verdienen, werden Überstunden geschoben. Deswegen sieht man den Nachts noch hell erleuchtete Arbeitsräume, ohne daß in den Betrieben ein Zweitschichtensystem besteht. Eine weiter raschere ausgedachte Ausbeutungsmethode ist die Heimarbeit. Vielfach sind die Blumenarbeiterinnen noch gezwungen, ihre Fabrikarbeit mit nach Hause zu nehmen und dort fertizuzahlen, um auf ihrer Wochenverdienst zu kommen. Daß die Blumenfabrikanten unter diesen Umständen ungeheure Profite einheimen, ist klar. Die Entwicklung ist monotoner. Arbeitnehmer, die man seit Jahren beobachtet kann, bestätigt dies. Auch die ungeheuren Baldäke, die sich die Herrschaften so nebenbei lassen, legen ein Zeugnis dafür ab. Wir werden über verschiedene Betriebe in Zukunft berichten. Heute sei nur ein Fall beleuchtet, der das wahre Gesicht der Blumenfabrikanten entlarvt. Im Betrieb Köhler u. Günther entstand zwischen Chef und einer Arbeiterin ein Streit infolge Preisunterschied für Altordorfer. Die Arbeiterin wurde entlassen. Eine jugendliche Kollegin (17 Jahre) protestierte gegen eine niedrige Lohnerschließung. Hierdurch sah unbekümmert gemacht, mußte auch sie gehen. Aber unter welchen Umständen! Die genannte Firma wollte wissen, daß die Arbeiterin mehr Stunden aufgeschrieben hätte, als geleistet worden sind. Das Konter gestrichen, mußte die Arbeiterin unter dem Tonnelladen zweiter Chefs eine Befreiung unterschreiben. In diesem Schriftstück, das die Arbeiterin unterschrieben, gibt sie zu, mehr Stunden aufgeschrieben zu haben, als sie gearbeitet hatte. Auch wir halten diesen Weg zwecks Erzielung bester Verdienstes für falsch, vorausgesetzt, daß es überhaupt den Tatsachen entspricht. Aber es wäre anderswo nicht schwer, den Herren Köhler u. Günther nachzuweisen, wieviel sie aus den Knochen ihrer Arbeiter und Arbeiterinnen herausgezogen haben. Die Arbeiter und Arbeiterinnen müssen erkennen, daß sie diese Zustände nur bestätigen, wenn sie den Weg, den unsere russischen Brüder gegangen, ebenfalls zu gehen gewillt sind.

Leuben-Niederschleife-Zschachwitz und Umgebung. Die denkwürdigen Tage des zehnjährigen Bestehens der Sowjetunion haben in weiten Kreisen der Arbeiterschaft lebhafte Widerhall gefunden. Die Arbeiterschaft des hiesigen Industriegebiets wird hierdurch aufgerufen, das Bestehen der ersten sozialistischen Arbeiter- und Bauernrepublik durch Massenbesuch der großen Kundgebung am Freitag den 11. November, 20 Uhr, würdig zu begehen. Die Kundgebung, zu der bedeutende Kräfte gewonnen wurden, wird auch den Weg der russischen Revolution demonstrieren. Besonders die ehemalige Aufführung von Bewegungsschören der Turner, wie auch die Aufführung des russischen Großfilms „Die Mutter“ wird die Kundgebung zu einem feierlichen Erlebnis gestalten. Die Aufführung hat Genosse Schreiter, Zschachwitz, der unlangt aus der Sowjetunion zurückkehrte, übernommen. Werktag! Die Kundgebung in Dresden im Zirkus hat bewiesen, daß große Arbeiterschaften in der Sowjetunion das Weltvolk der Arbeiter im Kampf um den Sozialismus leben. Beweist in Leuben, daß ihr nicht hierin zurücksteht.

Um weitesten Kreisen die Teilnahme zu ermöglichen, ist der Eintrittspreis auf nur 30 Pf. festgesetzt worden. Kommt und werbt!

„Die Mutter“

Den russischen Großfilm siehst du in der Kundgebung „10 Jahre Sowjetunion“ am Freitag dem 11. November, 20 Uhr, im Gasthof Leuben.

Karte 30 Pf.

Grettal. (Chorkonzert am Bühltag.) Die Freilauf Arbeiterjünger haben es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, durch gemeinschaftliche Konzerte der Arbeiterschaft auch größere Chorwerke zu vermitteln und dadurch das Kunstverständnis zu wecken. Die Männer- und Frauenschöre „Bl. Grund“, „Burgt“, „Weißig“ und Gemischter Chor „Freital“, die im vorigen Jahre das gewaltige Chormerk „Faust“ an zwei Abenden zur Aufführung brachten, werden am Bühltag, dem 16. November, im Döhlener Hof wieder ein großes Chorkonzert mit Orchester vorstellen. Es werden eine Anzahl der besten Chorwerke zu Gehör gebracht. Ausführende sind circa 250 Mitglieder und das Kaufmanns-Orchester, Dresden. Da diesmal nur 1 Konzert stattfindet, ist es empfehlenswert, sich recht bald Karten zu besorgen. Diese sind zu haben bei allen Mitgliedern obiger Vereine sowie im Döhlener Hof, Buchhandlung Lehmann (Polisch) und im Zigarrenhaus Bischang (Polisch, Unt. Dresdner Straße).

Wilsdorf. Bürgermeister und Wohnungsausschuß sind schon monatelang auf der Suche, um dem W. eine menschenwürdige Wohnung zu verschaffen. Im Orte, in dem alle Jubeljahre einmal eine solche verfügbar wird, bot sich nur vor einigen Monaten diese seltsame Gelegenheit. Alles aierte auf. Herr Hüppel, Vermieter besagter Wohnung, lehnte W. ab. Gegen W. hatte er nichts einzuwenden, wohl aber gegen dessen vier Kinder. Endloses Verhandeln setzte ein. Auch der Hinweis auf das Unisexuals leidet Verhältnisse nutzte nichts. Statt dessen verunglimpft H. in einer Verhandlung an die Amtshauptmannschaft den W. und wort dem Bürgermeister unsägliche Nachhaltigkeit im Amt vor. Der W.-Ausschuß stellte Antrag auf Zwangsverletzung beim Amtsgericht. Am 1. Termin zog es H. vor, front zu sein. Beim zweiten erkannte das A.G. zu Gunsten W.s den Trop dieses will H. aber seine Mädeln weiterhin versuchen, unterschätzt von seinem getreuen Hausfreund. Diese Handlungswelle H.s zeigt die reaktionäre Einstellung der Haushalts der beiden Vertreter des Hausbesitzervereins im W.A. in dieser Sache. Interessant wäre, zu erfahren, ob die übrigen Mitglieder des Hausbesitzervereins, die in ihrer übergrößen Mehrzahl selbst Arbeiter sind, den Standpunkt ihrer beiden Vertreter teilen.

Trotha. Eine kleine Art, die Arbeiter des Baugewerbes um ihre 3 Tage Ferien zu bringen, hat das Baugeschäft Robert Zimmermann. Wenn ein Arbeiter, ganz gleich, ob Maurer, Zimmerer oder Baubarbeiter, W. bis 18 Wochen für Herrn J. beschäftigt ist, steht er wegen Arbeitsmangel auf die Straße. Denn nach 40 Wochen hat er Anspruch auf 3 Tage Ferien, und die kann das Geschäft natürlich nicht tragen. Im nächsten Jahr stellt man dann andere Arbeiter ein, und wenn die Zeit um ist, macht man es wieder so. Die Arbeiter sollten sich den Betrieb rechnen in haben, dann wie wir hören, sind mehrere gegen W. Krima flaggt geworden. Wird man ihnen ihre tariflichen Rechte zusprechen? Wir werden ja sehen.

Gen. Klara Zetkin.
Untere 70jährige Führerin, deren ganzes Leben dem Kampf für die Durchsetzung der revolutionären Grundlinien in der Arbeiterbewegung gewidmet war.

Gen. Dr. Jos. Herzfeld, Berlin.
Rechtsanwalt, 31 Jahre politisch organisiert, seit über 40 Jahren Kämpfer und Redakteur von 1895 bis 1926 Mitglied der KPD, seit 1930

Gen. Georg Kiefel, Nürnberg.
Bauarbeiter, 56 Jahre, politisch und gewerkschaftlich seit 32 Jahren organisiert.

Gen. Heinrich Werle, Berlin.
64 Jahre, 38 Jahre politisch und gewerkschaftlich organisiert. Organisiert in SPD, USPD und KPD illegal unter dem Sozialistengesetz fehlten in Rheinland Sachsen und Berlin 1893 wegen Aufrezzung zu 2 Monaten, 1903 wegen Streikvergehen mit 3 Monaten, 1918 mit 4 Monaten wegen Hochverrats und Landfriedensbruch bestraft.

Gen. Karl Petzold, Erfurt.
Redakteur, seit 40 Jahren politisch organisiert, seit 30 Jahren Redakteur bei der sozialdemokratischen, jetzt bei der kommunistischen Zeitung.

Gen. Max Frolich, Leipzig.
Metallarbeiter, 59 Jahre, politisch 32 Jahre und gewerkschaftlich 41 Jahre organisiert. Aktiver Parteiarbeiter 1917 Mitbegründer der USP, seit 1923 Mitglied der KPD.

Gen. Joh. Walter, Göppingen.
55 Jahre, seit 40 Jahren politisch und seit 38 Jahren gewerkschaftlich organisiert. Als Funktionär während des Sozialistengesetzes tätig, in der Vorkriegszeit hervorragend am Kampf gegen die Revisionisten beteiligt.

Gen. Dietr. Pleßmann, Braunschweig.
66 Jahre, gewerkschaftlich und politisch seit 1898 organisiert, nach 1918 bis 1933

Gen. Friedrich Elze, Ludwigshafen.
Straßenbahner, 64 Jahre, politisch seit 1898 organisiert, gewerkschaftlich seit 1900 in Fahrkassiererverband Büsseler arbeiterverband und Gewerbe- und Staaatlerverband.

Gen. Nikol. Böschken, Bremen.
71 Jahre, politisch 41 Jahre und gewerkschaftlich 42 Jahre organisiert. Bis zur letzten Zeit aktiver Parteiarbeiter.

Gen. Gustav Reiber, Königsberg.
Krankenkassebeamter, 56 Jahre politisch 24 Jahre und gewerkschaftlich 38 Jahre organisiert. Während des Krieges Mitglied der USP, Mitglied der KPD seit Februar 1923, Mitbegründer des Konsumvereins Königsberg, aktiver Parteiarbeiter, RPP-Mitglied.

Gen. Aug. Bittner, Recklinghausen.
Bergarbeiter, 58 Jahre, politisch 32 Jahre und gewerkschaftlich 38 Jahre organisiert. Seit 1919 in der KPD, langjähriger Funktionär in der Gewerkschaft und Betriebsrat. Während des Kapp-Putsches vom Standgericht in Recklinghausen dreimal zum Tode verurteilt wegen Organisierung des Kampfes gegen die Staatsgewalt. Die Urteile wurden jedoch nicht bestätigt. Nach einem halben Jahr aus dem Zuchthaus entlassen. Mitglied des RFB.

Gen. Fritz Langer, Chemnitz.
Textilarbeiter, 53 Jahre, seit etwa 40 Jahren politisch organisiert. Einer der ältesten Sozialisten Sachsen seit der Gründung des 1898 inszenierten Arbeiterversammlungen, Versammlungen, Unternehmungen mit Fagel, Schuster u. A. Heute noch aktiv für die Partei als Referent und in der Kleinarbeit tätig.

Gen. Herm. Kießling, Dresden.
Metallarbeiter, 58 Jahre, politisch 53 Jahre und gewerkschaftlich 46 Jahre organisiert. Aktiver Parteiarbeiter bis heute in der Kleinarbeit tätig.

Gen. Josef Herborn, Kohlhof-Odenwald.
Tapezierer, 74 Jahre, politisch 50 Jahre organisiert. Erst als 21-Jähriger dem Karl Marx-Verein in Zweibrück bei. Während des Krieges Mitglied der USP, und heute noch ein bekannter Parteiarbeiter in Mannheim und ganz Baden.

Gen. Jacob Löcker, Elberfeld.
Seidenfärber, 66 Jahre, politisch und gewerkschaftlich seit 43 Jahren organisiert. Heute auch aktiver Parteiarbeiter.

Gen. Josef Herborn, Kohlhof-Odenwald.
Tapezierer, 74 Jahre, politisch 50 Jahre organisiert. Erst als 21-Jähriger dem Karl Marx-Verein in Zweibrück bei. Während des Krieges Mitglied der USP, und heute noch ein bekannter Parteiarbeiter in Mannheim und ganz Baden.

Unsere alte Garde in Moskau

Als Gäste der alten Bolschewiki zur 10-Jahrestoer

Unter den über tausend Delegierten, die aus allen Teilen der Erde in diesen Tagen in der Sowjetunion zur Teilnahme an den Feierlichkeiten anlässlich des 10. Jahrestages der Sowjetmacht unter der Diktatur des Proletariats einetroffen sind, befinden sich auch 16 alte revolutionäre Klassenkämpfer aus den Reihen der Avantgarde des deutschen Proletariats, der Kommunistischen Partei. Sie folgten einer Einladung des Clubs der alten Bolschewiki, die stolz auf die bis heute siegreich gebliebene proletarische Revolution, ihren noch unter den kapitalistischen Bedrückern leidenden Klassenbrüderinnen das Werk einer vom Inbegriff der kapitalistischen Klasse bestreiten Arbeiterchaft zeigen und feiern wollen.

Das Zentralkomitee der KPD hat aus der Schar der vielen erprobten Revolutionäre in ihren Reihen sechzehn Genossen aus allen Teilen des Reiches ausgewählt, die bereits seit einigen Tagen in Moskau weilten. Einem leden von Ihnen wird die Teilnahme an der Zehnjahrestoer der siegreichen russischen Revolution ein Beweis dafür sein daß es schon dieses Beginns

der Weltrevolution wegen „wert war, es ganzes Leben lang gekämpft zu haben“ wie die ebenfalls nach Moskau geeilte Genossin Klara Zetkin vor fünf Jahren zu den Leningradern Arbeitern sagte.

Eine bessere, eine würdigere Vertretung könnten wir deutschen Kommunisten uns nicht wählen, als diese Delegation, in der viele Genossen sind, die bereits in den Kinderjahren der revolutionären Arbeiterbewegung, vor und während des Sozialistengesetzes ihren Mann standen und zum Teil mit den Schönern und Theoretikern der Arbeiterbewegung in enger Verbindung standen. Unseren „alten“ und doch immer noch jungen Kameraden wird es im roten Rußland nicht schwer fallen, am lebhaftesten Überzeugung den russischen Arbeitern und Bauern zu sagen: So wie wir gekämpft haben, so kämpfen jetzt und in Zukunft viele hunderttausend proletarische Klassenmenschen für die Vollendung der Revolution.

Und wir wollen und werden sie nicht enttäuschen.

Die KPD ist die Partei des Klassenkampfes Werde Mitglied der KPD

Henri Barbusse über Georgien

Am 19. Oktober schreibt Henri Barbusse von einer Reise durch Westgeorgien nach Tiflis zurück. In einem Gespräch mit Pressevertretern erklärte Barbusse:

"Vor meinem Eintreffen in Georgien habe ich keine bestimmte Einstellung von dem öffentlichen und politischen Leben Georgiens gehabt.

Um mich gründlich mit dem Leben Georgiens vertraut zu machen, bin ich 10 Tage lang durch das westliche Georgien gereist, habe viele Städte, Dörfer und Siedlungen besucht. Ich bin bis an die türkische Grenze gekommen. Während meiner Reise habe ich nicht nur mit Vertretern der lokalen Behörden gesprochen, deren Angaben zu prüfen ich die Möglichkeit hatte, sondern auch mit verschiedenen Schichten der Bevölkerung: mit Bauern, ehemaligen Menschenwirken, ehemaligen Offizieren, Adligen usw.

Nach all dem, was ich gesehen habe, muß ich sagen, daß Georgien seit der Sowjetisierung in eine neue, in seiner Geschichte bisher noch nicht geführte Entwicklungsschicht eingetreten ist. Auch früher habe ich an die Verleumdungen, die gegen Sowjetgeorgien ausgestreut wurden, an die Verleumdungen der Menschheit nicht geglaubt, ich dachte doch, daß ein Körnchen Wahrheit in diesen Lügen vorhanden sein könnte. Jetzt habe ich mich davon überzeugt, daß das eine, ihrem Umfang nach unerhörte schändliche Kampagne von Verleumdungen ist.

Man behauptet, daß Georgien national unterdrückt sei und eine unglaubliche arme Bevölkerung habe, daß blutige Repressionen gegen Unterdrückende angewandt werden. Alles das ist Fälsche.

Die nationale Frage in Westgeorgien ist eine geschichtlich sehr komplizierte Frage. Hier leben Georgier, moslemobanische Georgier, Armenier, Kurden, Griechen, Österreicher und andere Nationalitäten. Die zaristische Regierung war bemüht, unter diesen Nationalitäten nationale Haß zu entzünden.

Die Menschheit haben nicht nur die Frage nicht entschieden, sondern sie verschlechtert. Mit ihrer Lösung: "Georgien den Georgiern" haben sie eine rein nationalistische Politik geführt entgegen den Interessen der anderen Nationalitäten, die in Georgien leben, und haben dadurch noch mehr Haß und Zornesucht als je geführt.

Ich konstatiere, daß die nationale Politik, die die Sowjetmacht durchführt, die Bestrebungen und Wünsche der werktätigen Bevölkerung, in erster Linie der Bauern, zufriedenstellt.

Was die Politik der Repressalien in der gegenwärtigen Zeit und das Geschrei der Menschheit über Tausende von Gefangenem, Folterungen usw. betrifft, so habe ich, um mir eine Vorstellung darüber zu machen, mit den politischen Gefangenen gesprochen: Sie selber weisen diese Verleumdungen zurück. Ich habe in Georgien mit Menschewiki gesprochen, die in den Jahren 1921 bis 1924 gegen die Sowjets gekämpft haben. Sie haben aufrichtig ihre Fehler zugegeben und erklärt, daß sie jetzt unabdingt auf dem Boden der Sowjets stehen. Alles Gerede darüber, daß die georgischen Dörfer nach dem Aufstand im Jahre 1924 zerstört worden seien, ist ebenfalls Verleumdung.

Alle Errungenheiten der Sowjetmacht in Georgien aufzuzeigen, ist einfach unmöglich, weil sie sehr groß sind. Ich werde ein besonderes Buch über Georgien schreiben, in dem ich den Versuch unternehmen will, diese Errungenheiten zu behandeln.

Georgien kann sich nur deshalb in einem so raschen Tempo entwickeln, weil es die brüderliche finanzielle Unterstützung des russischen Proletariats erhält. Es hat eine märchenhafte Zukunft vor sich, aber nur, wenn es der einheitlichen Familie der Sowjets angehört.

Groen die reaktionäre Befolddungsordnung

Die Regierungsparteien treiben vor jeder Stellungnahme.

In der fortgesetzten Beratung der Befolddungsordnung für die Beamten in der Sitzung des Haushaltsausschusses vom 4. November 1927 schwiegen sich die Regierungsparteien in allen Kommissionen aus. Genosse Torgler kritisierte dieses Verhalten auf das schärfste und betonte, daß jetzt die Beamten klar seien

werden, was sie in bezug auf das Schloß der Befolddungsordnung zu erwarten haben. Er erklärte, daß die Regierungsvorlage ein ganz elendes reaktionäres Blachwerk wäre. In jedem Punkte lämen die reaktionären Tendenzen der monarchialischen Ministerialbürokratie zum Ausdruck. Die einzige Beamtenkategorie, die mit diesem Schadenstreit einverstanden ist, ist die obere Beamtenklasse, der Reichsbund der höheren Beamten. Die hätten auch alle Ursache, zufrieden zu sein. Würde doch ihr langjähriger Plan Verwirklichung finden, wieder die Befolddungszulände mit dem Gehaltsklassensystem und der hermetischen Abteilung der oberen von den unteren Beamten herbeizuführen. Es soll in Zukunft unmöglich gemacht werden, daß ein Beamter von unten heraus in die obere Laufbahn hineinkommt. Dagegen sei bei der gesamten Beamtenchaft der unteren bis in die mittleren Gruppen hinein der einmütige Wille vorhanden, die neue Kohlersche Befolddungsordnung in den Octus zu werfen. Der kommunistische Redner geht dann im einzelnen auf die ganz erheblichen Verschlechterungen ein, die der Entwurf bringt. Er wendet sich auf das schärfste gegen den Vorfall der Verzahnung, gegen die Schlechterstellung des ledigen Beamten, gegen die Stellenzuweisungen anstelle von Beförderungsgruppen, gegen die viel zu langen Austrittsfristen, wobei er die Forderung auf Erreichung des Endgehals bereits nach zehn Jahren stellt.

Das Befolddungsblatt Nr. 22 vom Oktober 1927 bringt nachstehenden Befehl über die Ausführung des Präsentiergriffs, der neuerdings in der Reichswehr wieder eingeführt ist:

Mit Präsentiergriff und Drill

Bei feierlichen Gelegenheiten (Paraden, Ehrenkompanien usw.) haben Infanterie- und Pioniertruppenteile als Ehrenbezeichnung den Präsentiergriff auszuführen.

Das Kommando lautet: "Achtung! Präsentiert das — Gewehr! Augen rechts! (Die Augen links)!" Das Seitengewehr wird nicht aufgestellt. Alle mit Karabiner ausgerüsteten Truppen stehen bei gleicher Gelegenheit mit "Gewehr auf Schulter!"

Die ABJ und die Standortdienstvorschrift werden bei Ausgabe der Deckblätter geändert.

Rw M. Chef H. L. 17. 9. 27. Nr. 348.9. 27. In. 2 II."

Mit Präsentiergriff und Drill bis zum letzten Samstagabend wird die Gehör-Wehr von der alten Kriegstradition zur neuen Kriegsbereitschaft geführt.

Auch die Schupo, deren Militarisierung nur für Bürgerkriegszwecke gegen die Arbeiterschaft dient, will unter den Direktiven des Ministerialdirektors Dr. Klausener, Leiter der Polizeiabteilung im preußischen Inneministerium, nicht hinter der Reichswehr zurückbleiben. So ist z. B. für die mit dem Karabiner ausgerüstete Schupo ein Egerziergriff neu eingeführt worden, der selbst in der alten Armee noch unbekannt war: "Waden und Sichern nach Jägern."

Der neu ernannte Schupocommandeur Berlins, Oberst Helmansberg, ist sehr um die äußerlich militärische Wirkung seiner Truppe und ihren Offiziere besorgt. Das zeigt ein nachstehender Befehl:

"Kommando der Schupapolizei Abt. Ia Nr. 2980.27 Berlin, 20. September 1927. Befr.: Befehlsmäßige Bekleidungstücke für Offiziere.

Ich habe Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß das Tragen von braunen Ledergamaschen und Stiefeln zur Dienstbekleidung unzulässig ist. Ebenso ist das Tragen des grünen Tschakos zur blauen Uniform künftig zu unterlassen.

Ich ersuche die Herrn Gruppen-Inspektions-Kommandeure im Zukunft streng darauf zu achten, daß nur vorschreisfähige Bekleidungstücke getragen werden.

gez. Helmansberg."

Dieser Befehl ist charakteristisch für den Geist, der in der Schupo des sozialdemokratischen Polizeiministers Gräfinski geprägt wird. Die einfachen Schupbeamten haben in zahlreichen Kundgebungen gegen das Militarisierungsgesetz für die Polizeibeamten protestiert.

Aufzehrung der Reichswehr und Militarisierung der Schupo erfolgen im Zeichen der republikanischen Reaktion. Die Gehör-Wehr bildet den Kader für die Armee des neuen Imperialismus und die militarisierende Schupo die Bürgerkriegskruppe zur Niederschaltung der Arbeiter, die den Kriegsvorbereitern mit dem revolutionären Kampf antworten.

Chamberlain hat verächtlich reagiert...

Lang ist's nicht her, da hat der Kriegsheiter Chamberlain Perkins eine Anleihe auf 15 Mill. Pfund Sterling angeboten. Das sollte der Judaslohn sein für die Teilnahme Perkins an der "Weltoffensive" gegen Sowjetrußland. Der zähneknirschende Chamberlain möchte die ganze Welt in seine Reise laden; er ist bereit, mit dem leibhaftigen Teufel einen Ball zu schließen, und jedermann, der willig ist, die USSR "anzupaden" — reicht er die Brüderhand. Perkins hat aber einen weißen Schuh, der ist im Denken niemals schwach und hockt darauf, was das Volk verlangt. Dieses Verlangen lautet: Bündnis mit der Sowjetunion, ein Bündnis, das mehr wert ist, als englische Judasgroschen!



beim Sortieren der Zigarettentabake lohnt sich, denn wir konnten unseren Umsatz im letzten Jahre verfünfachen. Die erhöhte Produktion bedeutet eine Verminderung der Unkosten und gestattet uns, höhere Preise für den Tabak anzulegen. Unsere

GREILING-SCHWARZ-WEISS zu 4 Pf.

haben wir in der Qualität ganz wesentlich verbessert, sodaß wir fast täglich Zuschriften und Anerkennungen von Rauchern erhalten, die bisher wesentlich höhere Preise anzulegen gewöhnt waren, nun aber Anhänger dieser wirklich guten Marke geworden sind, die wir in unserer Goldfolie-Packung liefern. Nichts geht darin an Aroma und Wohlgeschmack verloren.

Arbeiter-Sport

Fußball

Fußballspiel am 9. November.

Pirna 1—Sportvereinigung 0:1 0:0 (1:0). Flottes Spiel in der ersten Halbzeit. Nach der Pause 0:2 sehr aufgeregter. Pirna findet sich immer sicherer zusammen. Es steht dadurch den Sieg sicher. Durch Unachtsamkeiten der Dresdner wurde das Spiel seines anfangs guten Eindrucks kurz vor Schluss verloren.

DSSV 1—Cotta 1 (wegen schlechten Wetters ausgefallen). Börschen 1—Eintracht 1 ausgefallen.

DSSV 10—Löbtau Wurzen 1:5:1 (0:1). Der Platz befindet sich in schlechtester Verfassung. Bis zur Pause machten die Wurzener dem Meister durch flottes Zusammenspiel und große Schnelligkeit viel zu schaffen. Nach der Pause dauerte es noch lange, ehe der Würzburger zum Ausgleich gelangte. Ganz überrumpelt wurden die Gäste durch eine rasche Trefferreihe der Dresdner, die erst kurz vor Schluss den zahlenmäßig zu hohen Sieg des DSSV zur allgemeinen Verblüffung sicherstellte. Der junge Böllert konnte gefallen.

Pesterwitz 1—Rähnitz 1 5:2. Erste Zeit ein flottes Treffen. Die zweite Hälfte führte R. ein Spiel vor, wie es von so einem jungen Verein selten gezeigt wird. Der gute Schiedsrichter musste zwei Rähnitzer vom Platz weisen.

Göhmannsdorf 1—Rabenau 1 6:5 (4:2). Trotz aufgeweichtem Boden ein starker Kampf. Der Gläubigere gewann.

Göhmannsdorf 2—Gomsdorf 1 0:4. DSSV 1. Jgd.—Bürgt 1. Jgd. 7:1.

Berichtigung: Am Sonntag gewann nicht Rähnitz 1 gegen Pesterwitz 1 3:1, sondern Kloßkühle 2 schlug Pesterwitz 2 3:1.

Das Bezirksmeisterschaftsspiel

Dresdner Sportverein 1—Löbtau 1 am kommenden Sonntag in Cotta verspricht eine Deutlichkeit ersten Ranges zu werden. Löbtau schlägt mit Erfolg die gewiss nicht schlechten Deuben an vergangenen Sonntag auf deren eigenem Platz hoch 5:1, während der Bundesmeister das gleiche Ergebnis gegen die gefürchtete Arnsdorf-Elf aus Wurzen erzielte. Das Auscheidungstreffen beginnt 11 Uhr.

Turnspiele

9. Bezirk.

Sonntag am 6. November 1927.

Hörsel 1—Döbeln 1 6:6 (5:3).

Pesterwitz 1—Böhlen 1 4:1 (2:1).

Bürgt 1—Pötschappel 1 (W. nicht angetreten).

Gittersee 1—Raundorf (Freiberg) 1 13:0 (7:0). Beide Mannschaften mit Erfolg boten ein wenig interessantes Spiel.

Weißig 1—Deuben 1 0:3. Hörsel 2—Göhmannsdorf 2 9:11.

Zauderode 2—Pesterwitz 2 7:4. Hörsel 3—Somsdorf 1 14:3.

Gittersee 1—Freibergerpl. 1. Jgd. 15:1. Hörsel 1. Jgd.—Somsdorf 1. Jgd. 6:1. Pötschappel 1. Jgd.—Dippoldiswalde 1. Jgd. 11:1. Pesterwitz 1. Jgd.—Döbeln 1. Jgd. 9:2.

Handball: Gittersee 1. Mitgl. Radeberg 1. Mitgl. 3:2.

Nassball: Sportlerinnen Pesterwitz 1—Reid 1 (Reid nicht angestreten). Schüler: Pesterwitz 1—Bürgt 1 (Bürgt nicht angetreten).

E. Damm.
Der Sächsische Arbeitssport gehört im Kreis an jeden Ort, da er das Allerneueste bringt und damit für alle Sparten ringt. Im Fußballdämpft man jetzt noch um die Meisterschaft. Doch auch die anderen rästen nicht, hell lobert das sportliche Leben. Sie pflegen keine Winterruhe! Sie rütteln unter dem Kreisfest zu! Zum feinen jeder seine Pflicht, auf unsere Presse legt Gewicht! Für alle ist es darum not, sofort den SSV zu bestellen.

Tabellenstand der 1. Klasse

bis zum 5. November

Abteilung A	Spiele	gew.	unent-	ver-	Tore		Punkte
					+	-	
Hörsel	13	10	2	1	50	19	22 4
Wölkendorf	12	8	1	3	38	23	17 7
Pötschappel	13	8	2	3	48	22	18 8
DSSV 10	11	4	2	5	21	32	10 12
Deuben	14	6	1	7	29	38	13 15
Heidenau*	14	4	2	8	32	38	10 18
Radebeul	14	4	1	9	18	34	9 19
Hörselwitz	13	2	1	10	31	46	5 21

Abteilung B	Spiele	gew.	unent-	ver-	Tore		Punkte
					+	-	
Löbtau	13	9	3	1	45	21	21 5
Cotta	12	7	2	3	32	27	16 8
G. 9. Meiss	13	7	2	4	26	23	16 10
Böhlen	13	5	4	4	30	20	14 12
Pirna	13	4	2	5	25	25	10 12
Radeberg	13	5	3	6	40	37	13 13
02	12	3	3	6	22	28	9 15
01	14	1	1	12	19	68	3 25

Tabellenstand der 2. Klasse

Verein	Spiele	gew.	unent-	ver-	Tore		Punkte
					+	-	
Abteilung A							
Freibergstadt	12	8	3	1	88	29	19 5
Wölkendorf	11	6	2	3	80	20	14 8
Bürgt	12	5	3	4	45	29	18 11
1885	10	2	4	4	19	26	8 12
Döbena	11	4	1	6	27	36	9 18
Göhmannsdorf	12	4	2	6	84	40	10 14
Wölkisch	12	8	1	8	18	41	7 17
Abteilung B							
Eintracht	11	10	—	1	149	16	20 2
Kamenz	12	8	1	3	41	21	17 7
Radebeul	12	8	—	4	87	26	16 8
Göhmannsdorf	12	4	2	6	26	39	10 14
Vortfreunde 09	12	3	3	6	25	30	9 15
DSSV 12	11	3	1	7	18	29	7 15
Görlitz	12	1	2	9	17	43	4 20

Zauderode und Göhmannsdorf wurden von der Serie zurückgezogen
• Proteste

Bezirksmeisterschaftsspiel
DSV 10 gegen Löbtau
Sonntag, den 13. November, Sportplatz Cotta,
Hebbelstraße / Anstoß 14 Uhr

Leichtathletik

Für den am 20. November festgelegten Querfeldeinlauf wird am 16. November eine Schnelljagd durch die Dresdner Heide veranstaltet. Alle Sportlerinnen und Sportler des 2. Bezirks treffen sich früh 9 Uhr am Görlitzer Garten, Nähe Launplatz, Umleidestraße, 3,00 Uhr geschlossener Abmarsch. — Sportwart: Kutschus für fortgeschritten Sportler jeden Donnerstag 19—21 Uhr Halle Chröckstraße 1. Alle Vereine müssen einen Genossen Befehlsleitung.

Die Arbeitersportler gegen die Einheitsabotage des Bundesvorstandes

Der Verein DSSV 1912 Cunnersdorf hießt am 31. Oktober seine Generalversammlung ab, die den heutigen Sportverbünden entsprechend befürchtet war. Es wurde bestimmt, daß verlustfrei werden muß, die Differenz zwischen Verein und der Bezirksleitung beizulegen. Wenn sowohl unnehmbare Vereinsverhältnisse bestehen, so zeigt es auch hier, wie in vielen Brudervereinen, daß die Finanzen infolge der vielen Kopfschüsse und sonstigen Auslagen zu wünschen übrig lassen. Die lachlichen Aussprüche der Funktionäre und die Diskussionen zeigten den einmütigen Kampfgeist, ebenso in Zukunft für die Einheitlichkeit unserer Sache einzutreten. Nach der Debatte "Bund kontrolliert Russen" wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die am 31. Oktober 1927 tagende Generalversammlung des DSSV 1912 Cunnersdorf protestiert aufs schärfste gegen den Bevölkerungsdruck der Bundesleitung des Arbeiters-Turn- und Sportbundes Deutschland, indem den Vereinen der DSSV im kommenden Jahre Spiele mit den Russen (RSF) verboten werden. Wir fordern energisch, den alten Besitz der Bundesleitung hochzuhalten und nach die Spiele im kommenden Jahre mit den Russen zu genehmigen.

Wir erwarten nicht, daß die Bundesfahrtleitung die alte Sache wie im Jahre 1926 DSSV 10—Russen wieder herzaubert. Nur durch Einigkeit zum Ziel!

Ummerkung der Redaktion: Wie wir mitgeteilt bekommen, sind ähnliche Resolutionen bei Berthold der Russenpielen noch von nachstehenden Vereinen dem Bundesvorstand unterbreitet worden: Dresdner Sportverein 1910, Sportvereinigung 02, Fußballabteilung Pirna 1901, Fußballabteilung Kloßkühle.

10 Jahre Sowjetrußland

Revolutionstiere

Leubnitz-Niederseidlich: 11. November, Gasthof Leuben Bannewitz; 12. November, Gasthof Bannewitz, 19,30 Uhr. Referat: "Das ABC des Kommunismus". Sympathisierende sind willkommen.

Stadtteil 5, Straßenzelle A, B, C, D. Versammlung im Bürgergarten, 19,30 Uhr.

Jugendgruppen 5 und 6. Versammlung fällt aus, dafür alles erscheinen am Montag dem 14. 11. im Antoniusbüro Röhrsdorf, 19,30 Uhr. Aufenthalter in Lößnauer Schweiz 19,30 Uhr, Neustadt-Ost 4. Stadtteilleitung 20 Uhr bei Wiederanders.

Kommunistische Partei

Freitag den 11. November:

Treppenstufen der Teilnehmer zur Kundgebung 10 Jahre Sowjetunion im Gasthof Leuben; "Schachwitz" 19,30 Uhr am Plan; Niedersedlich 18,45 Uhr am Bahnhof; Reid 18,15 Gasthof Reid; Dobritz 18,30 Uhr Gasthof Dobritz; Laubegast 18,30 Meinhers Restaurant; Leuben 19 Uhr Restaurant Stadt Dresden.

Stadtteil 5, Straßenzelle D und E. Versammlung im Köppler Hof 19,30 Uhr. Referat: "Das ABC des Kommunismus". Sympathisierende sind willkommen.

Stadtteil 6, Straßenzelle A, B, C, D. Versammlung im Bürgergarten, 19,30 Uhr.

Jugendgruppen 5 und 6. Versammlung fällt aus, dafür alles erscheinen am Montag dem 14. 11. im Antoniusbüro Röhrsdorf.

Neubau. Aufenthalter in Lößnauer Schweiz 19,30 Uhr, Neustadt-Ost 4. Stadtteilleitung 20 Uhr bei Wiederanders.

Kommunistischer Jugendverband

Groß-Dresden. Achtung Kästnerer!! Die Kassenangelegenheiten werden diese Woche mit zu den am Sonnabend dem 12. November stattfindenden Kästnerkonferenz erlebt. Das Erscheinen aller Ortsgruppenklasser ist Pflicht.

Donnerstag den 10. November:

Gittersee. Gruppenabend im Rehdorf 19,30 Uhr. Thema: Was brachte die deutsche Revolution?

Sonnabend den 12. November:

W. Agitprop. Alle Agitprop-Truppen-Mitglieder haben 17 Uhr im Bureau zu erscheinen. Vorschläge für Selbstanfertigungen der Kostüme und Material mitbringen.

Bünstige Einzelgeschäfte für Anhänger, Angestellte und Beamte von Dresden und Umgebung

B

R

DRESDEN-PIESCHEN

Kolonialwaren Lebensmittel R. Grundherr Rehefelder Str. 5 28000	Pleschner Vereinshaus Inh. Th. Hollmann Mohnstr. 1, Ecke Torgauer Str. Verkehrslokal der Partei u. des RPB 28028
Optiker Winkler Leipziger Str. 22 Kassenlieferant 28010	Trinkgeld-Maschinenzähne, Stumpf- und Kurzwaren M. Götz , Leisniger Straße 48 28029
Decken, Sie, Bettwäsche, am Tafelwaren Bismarckstrasse 10, Torgauer Str. 50 Robert Klein Gef., 28020 Hans Klemm M. a. g. N. b. 20	A. Langer , Torgauer Straße 50 28020
Herrn- u. Kleidungswaren Oskar Schneider Leipziger Straße 2011	Herrn- u. Kleidungswaren, Schuhwaren 28028
Kolonialwaren a. Großmann Molkereistraße 46 28072	Eier, Butter, Rübe, Milch Schwedlers Nachl. , W. Matthes Oschätzner Straße 21 28027
Kolonialwaren Fleisch- und Wurstwaren Bruno Frenzel Torgauer Str. 34 28025	Walter Kröber , Küchenmeister Leipziger Straße 60 und 62 Delikatessen, Hühn., Milben., Herrenartikel 28020
Wäscherei, Reinigung Produktengeschäft Rehefelder Str. 84 28020	Möß- und Reparaturwerkstatt 28022
Bäckerei Otto Marx Oschätzner Str. 30 28027	Mößdner Lauf- u. Turbengeräte Leipziger Straße 170 (Gebäude Mieteten) Fertig / Lade / Pinsel 28021
Spiebad Neuther Torgauer Str. 88 28005	Hausschl. Fleisch- u. Wurstwaren Paul Gollas , Fleischermeister Bürgerstraße 46 28028
Fahrräder Hans Weigelt Leipziger Str. 54 28029	Paul Hartel , Oschätzner Str. 25 Lederhandlung Schuhmacherbedarfartikel 28020
1. Solinger-Bäckerei wie oben LOCH Str. 75 28020	Fabrikation lecker Fleisch- u. Wurstwaren mit Motorbetrieb. Eigene Kühlräume im Hause Curt Hofmann , Fleischermeister Personal 56333 Torgauer Straße 24 28012
Kolonialwaren, Spirituosen Briegelbach Nachl., Inh. Ernst Habekuß Leipziger Straße 101 — 6 Prozent Rabatt 28021	Kolonialwaren, Spirituosen Briegelbach Nachl., Inh. Ernst Habekuß Leipziger Straße 101 — 6 Prozent Rabatt 28021
Feline Fleisch- und Wurstwaren Albert Sondhaus Leipziger Straße 120 28023	Feline Fleisch- und Wurstwaren Albert Sondhaus Leipziger Straße 120 28023
Brot-, Weiß- u. Brotbäckerei Emil Martin Mühlestraße 2 (die Leisniger Bäck.) 28024	Brot-, Weiß- u. Brotbäckerei Emil Martin Mühlestraße 2 (die Leisniger Bäck.) 28024

TZSCHENDRODA

ausfübel et. Beliebte Einkehrstätte 28020	G. Rentzsch Obst, Gemüse, Hechtstr. 18 28021
ITTIUS , Bahnhofstraße 11 Lein-, Leder- und Spielwarenhandlung 28020	Restaurant „Gibflorez“ Verkehrslokal der organisierten Arbeiter M. Wiederanders, Rothenstraße 19 28027
z. Rechtig, Verwerkstraße 9 Lebensmittelhaus 28021 Preiswert	Schubert & Sadisc Flaschen und Syphon-Biere Fürstereistr. 13 Telefon 50135 28020
Paul Naumann F- und Schulbuchhandlung 18. Februarstr. der Schule, Februar 56 28022	„Kronen“ Gr. Lamp., Soja- u. them. Wäscherei Dettmeyer, Simon & Co. Friedericestraße 13 Auf 51916 28022
Reformär Großhans u. Meierantialerien, Meißner Str. 48 28022	Hugo Schiefner , Neue Straße 5 Fa. Fleischwaren u. Wurstspezialitäten Gegründet 1870 — Ruf 67 28024
Stickerei und Plissépresserei siehe, Dresden-A. Niedler, 6, Februar 28020	Hermann Ulbicht , Bahnhofstraße 5 Feine Fleisch- und Wurstwaren 28020
ugebauer Nachl., Lange Str. 3 geware Schuhwaren aller Art 28028	Buch-, Papier- u. Galanteriewaren-Handlung Georg Forbrig, Bahnhofstraße 14 28024
REYER , Meißner Straße 48 Uhren — Reparaturen 28027	H. Schackert , Bahnhofstraße 8 Linoleum, Wachstuch, Tapeten 28023
Oller , Gartenstraße 10a Veli- u. Wollwaren / 5% Rabatt Lieferung von Kleidern u. Wäsche 28026	SCHUHHAUS TITTMANN Bahnhofstr. 8a Regie u. billigte Gesandtschaft 28020
sch- und Plättanstalt Schöne, Kötitzer Str. 3 / Telefon 910 28025	KOTZSCHEBRODA

Paul Lindner Herrenmaßschneiderei Gradsteg 1 28024	O. Seitz , Brüderstr. 10 (nahe der Schule) Kurz-, Weiß- und Wollwaren Arbeiteranzüge / 5% Rabatt 28020
P. Förster , Gradsteg 1b, Spezialhandlung Meister Holzdecker und Dänischer Tafelkeller 28020	P. Förster , Gradsteg 1b, Spezialhandlung Meister Holzdecker und Dänischer Tafelkeller 28020
R. Weisgerber , Verwerkstraße 12 / Gege. 1883 Solinger Stahlwaren, Schleifer und Reparatur 28021	Max Chmel , Ottostraße 1 Buchbinderei und Papierhandlung 28020
W. Gräbel , Hauptstraße 48 Futtermittel, Getreide, Samen u. Holz und Kohlen / Tel. 380 28028	W. Gräbel , Hauptstraße 48 Futtermittel, Getreide, Samen u. Holz und Kohlen / Tel. 380 28028

DRESDEN-NEUSTADT

Max Blachstein Alaunstraße 1 am Albertplatz	
Metropol-Theater Windmühlenstraße 56 Programm, Preise, Wechsler 28020	
LEBENSMITTEL	Richard Oestreich Hechtstraße 56 28020
Martha Haufe Hechtstraße 72 28021	Max Geißler Windmühlenstraße 8 28023
A. Pötzsch Oppelstraße 46 28028	Alwin Steglich Hechtstraße 62 28028
Otto Bickert Oppelstraße 17 28027	Karl Thomas Eckstein 9, Ecke Hechtstr. 28021
H. Schermert , Spirituosen Hechtstraße 36 28021	Bernhard Höbler Hechtstraße 30 28028
Eago. Weiß , Hechtstraße 10 28028	WILLI TANNER Oppelstraße 31 28020
ALFRED STEGLICH Oppelstraße 11 28028	Otto Schweigert Hechtstraße 74 28025
Oskar Prötzsch Ritterstraße 13 28020	ARNO EINERT Hechtstraße 8 28024
Johann Tharank Windmühlenstraße 4b Schuhwaren und Reparaturen 28021	Richard Weinhold Feine Fleisch- u. Wurstwaren Karl-Kraus-Straße 19 28020

Kaufhaus Julius Caspar

Dresden-Neustadt, Hechtstraße 14
Nur Qualitätswaren — Große Auswahl
Aeußerste Preise

28020

Weiss & LEDERER Herren- und Knaben-Konfektion, Schuhwaren, Herren-Artikel 28020
Konzer- und Ballhaus Deutsche Reichskrone Ecksteinweg 9 28028

E. John Königstraße 4 Zigaretten-Spezialgesch. Eigene Fabrikation 28020
Konzert- und Ballhaus Deutsche Reichskrone Ecksteinweg 9 28028

Richard Weinhold Feine Fleisch- u. Wurstwaren Karl-Kraus-Straße 19 28020
Friedrich Witzschel Feine Fleisch- und Wurstwaren Rahnitzgasse 3 28020

Restaurant Louis Berger Verkehrslokal der freigewählten Arbeiter Fritz-Reuter-Straße 11 28024
KADITZ-ÜBIGAU

Kaditz-Übigau
Restaurant „Zur Kelle“ Paul Braun, Rethelstraße 20 28024

WEINBOHLA
Lindengarten Endst. Linie 1, Auch Tassendie im Freien Sonntags die keine Ballmusik 28021

UEBAU GASTHOF ÜBIGAU Konzer-, Ball- und Gartenfestställe Jeden Freitag und Sonntag der große Ball Beginn von 4 Uhr ab Gottesdienst Ausgetretener Familienverkehr, schattiger Garten, Dresden herrliche Überreste Reinh. Barth. u. Frau 28024
KLOTZSCHE HELLERAU

KLOTZSCHE HELLERAU
Max Lotzmann ff. Fleisch- und Wurstwaren Hellerau 1 28025

HELLERAU-RAHNITZ
Lindengarten Endst. Linie 1, Auch Tassendie im Freien Sonntags die keine Ballmusik 28021

Lindengarten Endst. Linie 1, Auch Tassendie im Freien Sonntags die keine Ballmusik 28021
Max Lotzmann ff. Fleisch- und Wurstwaren Hellerau 1 28025

W. Löffler, Bahnstraße 9 Damenhüte, Herren- u. Damen-Wäsche, Strümpfe u. Handschuhe 28028
</tbl_info

DRESDEN-ALTSTADT

DRESDEN-PIESCHEN

DRESDEN-NEUSTADT

Besucht das Capitol!

Lichtspieltheater Prager Str. 31

Heinrich Thomschke
Inhaber Arnold Berthold
Spirituosen, Likörfabrik
Große Kirchgasse 2 60010

Handtücher, gesamt 0.26
Bettbezüge, 2 m lang 3.30
Unterte, verdickt, 2 m lang 5.50
Unter Posten Kopfkissen 0.90

TEXTILZENTRALE

Falkenstraße 2 60010

Vogel & Scheuch
Frauenstraße 10, I. Lampenschirm-
seide / Lampenschirme u. Zubehör
60010



ZSCHACHWITZ b. Dr.

RESTAURANT LUISENHOF
Telefon Niedersedlitz 261
Schattiger Garten - Aspern-Kugelkorb
Oro's Vereinszimmer 60073

Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten, Tabake
A. Fischer
Niedersedlitzer Str. 1 60073

Baithaus / Gasthof Meißnitz-Zschachwitz
Jeden Sonntag Ball 60076

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Max Kunze, Kiels-Zschachwitzer Str. 15 60077

Zigaretten - Zigaretten
Friseur-Geschäft Friedl, Gohl, Simonstr. 9 60078

Restaurant Steglicht, Simonstr. 10
Empfehl. einer Lokalität u. Vereinszimmer 60079

Max Zschoke
Biergroßhandlung und
Mineralwasserfabrik
Simonstraße 15
Telefon Nied.-Sedlitz 2625 60080

Friseurgeschäft Willy Röthig, Dresden-Str. 7
ZIGARETTEN 60081

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Arthur Friedrich, Plessische Straße 24 60082

Suri Philipp, Spirituosen, H. Bittner
Dietrichstraße 8 60083

Lie-a-Rößig, Döbelitzer Str. 1, Kurs-, Weiß-
u. Tortwaren, große Auswahl kleine Preise 60083

DRESDEN-REICK

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Doul, Gläserniger, Reiter Straße 132 60084

Kolonialwaren, Zigarren, Obst und
Grünwaren, K. Moritz, Reicker Straße 132 60085

+ Reicher Drogerie, W. Schre, Altreick 2
Drogen, Farben, Chemik, Herz-Salzart 60086

GASTHOF REICK
Altreick 1. Eigene Fleischerei, schöner gelegener
Garten mit Kegelbahn, Vereinsraum jederzeit zur Verfügung 60087

Feinkost, Kolonialwaren, Spirituosen
J. Kockel, Altreick 2 60088

Schuhhaus Alfred Jäpel
Müh- und Reparaturwerkstatt, Altreick 2 60089

Vollmilch und sämtliche Molkereiprodukte
Lieferung ins Haus übernimmt Max Böller,
Ripplens, Landmühlenkondit. 60094

Führer durch die Markthalle Antonsplatz am Postplatz

★ Fleisch- und Wurstwaren ★

Achtung! Frische und gepökete
Schweinekopfle
Stand 111, Clara Schöblischak
Vom Postplatz links 60101

Fritz Feist, Fleischermeister
Vordere Halle, Galerie, Stand 206b
Eingang Postplatz 60100

Kurt Trümpler, Fleischermeister
Vordere Halle, Stand 39 60102

Alfred Schulze, Fleischer
Vordere Halle, Stand 85b 60102

Minna Leinen, Stand 215
Käufleinhallen / Warme Würstchen 60103

Erich Grusert, Fleischermeister
Hinterer Halle, Stand 145/146 60107

Restaurant
Markthalle Antonsplatz
Inh. Paul Großmann 60109

★ Fleisch- und Wurstwaren ★

Bruno Häbig, Fleischermeister
Hinterer Halle, Stand 214 60108

Alfred Schubert
Galerie, Mittelausgang, Stand 121/22 60113

Hugo Richter
Hinterer Halle, Stand 207 60106

Otto Stielzlin, Fleischermeister
Vordere Halle, Stand 2 60105

Cl. Rebenrost, Fleischernisir.
Vordere Galerie, Stand 205
Eingang Postplatz 60102

**Samen-, Pflanzen- und
Blumenzwiebeln-Handlung**
Kreuzschmar Nachl., Inh. Fritz Gauli
Stand 312-313 - Fertigzucker 60109 60101

Gustav Lessig
Kohlenhandlung
Torgauer Str. 24, Tel. 51853 60106

Felle gerbt Georg Maaz
färbt Rebefelder Str. 31
Annahme Nur: Arbeit, viele
schart Dackeln, 60109

Flaschenbier-Großhandlung
Aug. Musch, Osterbergstr. 13 60101

Wild • Geflügel • Feinkost
Edwin Hecht, Osterstraße 21 60105

Dampf-Wäscherei „Fortschritt“
Hügerstraße 20 Ruf 53464
Abholen und Zubringen frei Haus 60103

Möbel aller Art 60105
Paul Schmeile
Rebeleider Straße 6

Parbenspezialhaus
Willy Heller
Konkordienstraße 46, Fersaptr. 5092n 60072

DAMPFWÄSCHE
H. Brechelt
LEIPZIGER STRASSE 92 60072

Paul Krämer, Obst, Gemüse, Städteküche
Torgauer, Ecke Konkordienstraße 60075

Willy Kux, Konkordienstr. 41
Bettfedern, Inlett, Wäsche
Bettfedernreinigung 60076

Paul Richter, Mohnstr. 24
Textilwaren, Wollwaren
Bei Abgabe des Inserates 5 Prozent Rabatt 60077

Max Krenkel, Fleischermeister
Oschätzner Straße 19 - Tel. 54426
ff. Fleisch- und Wurstwaren 60078

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Franz Möberl, Reichsstraße 6 60084

Kreuz-Drogerie Barnb. Hoffmann
Drogen, Farben, Photo, Kurzwaren 60088

Kolonial-, Delikatess-, Ordn- und Kaufwaren
empfiehlt Johannes Kaethner, Zschachwitz 60086

Kunst. tr. Fleisch- u. Wurstwaren, Otto Adler,
Zschachwitz-Zschieren, Meißnitzer Straße 10 60086

Brot-, Weiß-, Matronen-Bäckerei und
Kolonialwaren, Paul Claus, Zschieren 60087

Kurt Berthold
Buchhandl., Schreib-, Tabakwaren, Zigarren
Gummische Str. 1 60081

B. Schulze
Fleischermeister
Schweisschlächterei
Hausbachl. Wurstwaren 60081

Obi, Gemüse, Kolonialwaren u. Kartoffel-
Großhandlung, Otto Heller, Hartmannstr. 2 60086

Perren- und Damenfriseurgehälfst
Günt. Langer, Neudößer Straße 166 60085

Schall- und Kolonialwaren
W. O. Ouhmüller / Inh. E. Glemann
Niedersedlitzer Straße 30 60083

Dresden-Milden-Trachau

Schuhe - Geller - Sport
Leipziger, Ecke Ritterstraße 32 60071

Möbelhaus Otto Schmieder
Leipziger Straße 161 60082

Flechthandlung
Max Jannasch
Wollnerstr. 44
Ecke Leipziger Str. u.
Antonstraße 22 60074 60071

DRESDEN-DOBRITZ

Ost-, Bemöse- und Flaschenbierverkauf
Arthur Schuchardt, Pirnaer Landstraße 25 60080

Kolonialwaren u. Flaschenbierverkauf
M. Hentschel, Pirnaer Landstraße 3 60081

Schuhwaren, gut und preiswert, empfiehlt
Wilhelm Petrik, Seidels 60082

HOSIERWITZ-WACHWITZ

Rudolf Knoppe, Lebensmittel und
Gärtnereien, Villenstraße 26 60010

Günt. Höfer, Bub, Güter, ber. Müller,
Lebensmittelhandlung, Dresden-Str. 25 60011

DRESDEN-LOCKWITZ

Heine Fleisch- und Wurstwaren, Herm.
Eble, Fleischerei, im ob. Gesch., Grundstück 22 60080

Brot- und Feinbäckerei
Günt. Höfer, Oberreichenbacher Straße 134 60080

Unterer Bahnhof Döbeln
Döbelner Hauptbahnhof u. S-Bahnhof, Borsigtunneln 60085

STETZSCH-KEMNITZ

Striderei und Ziegelfabrik
2. Brückner, Melchner Landstraße 160 60070

W. Raifer, Fleischerei
Görlitzer Straße 33 60081

R. Schöber, Fleischerei
Stiehlich-Kennig
Gutab-Merkel-Straße 3 60085

COSSEBAUDE

Molkerei und Lebensmittelhandlung
B. Just, Schulstraße 3 60085

Arthur Lindner / Schnitt- u. Wollwaren 60086

Dresdner Feldschlößchen-Biere
Selbstlieferungs-Qualitäts-Biere

Glau & Pötschke

Mineralwasser-Fabrik
Bier-Großhandlung
Dresden-N., Königsbrücke Straße 47 60072

Eduard Konrad
Glas / Porzellan / Steinzeug
Königsbrücke Straße 24 60072

Haus- und Küchengeräte
M. Heinrich, Bischofsplatz 4 60075

J. Nowak
Schuhwaren
Leipziger Str. 110
Ecke Rebeleider Str. 60078

Warenhaus Meldner & Co.
Dresden-N., Bischofspl. 8/10

Billige Preise, große Auswahl
in sämtl. Textilwaren 60071

M. Grimmer Parfümerien, Seife
Königsbrücke Straße 26 60072

Drogerie Max Franz
Königsbrücke, Ecke Grenadierstraße
Krauter / Farben / Lacke
Waschmittel / Weinheil

FAHRRÄDER
3 Mark Wodewrote
Fahrrad-Ritter, Dammweg 5 60071

Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Berthold Wronkow, Hauptstraße 9 60071

Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe
H. Sachs, Elbstraße 26
Altes Geschäft am Platz 60071

Alpina-Uhren nur bei

Fritz Hocke
Elbstraße 15 60071

Musikhaus Gustav Häbler
Martinstraße 1 / Musikinstrumente
aller Art / Saiten / Musikalien 60071

Wollwaren u. Trikotunterwäsche
Paul Wünscher
Burgstraße 1 60071

Lederhandlung Löbe
Fabrikstraße 6 60071

Drogen- und Farbenhandlung
Richard Bennewitz Nachl.
Inh. Arno Bennewitz, Fabrikstraße 2 60071

Hygienische Gummiwaren
Bruchbänder nach Maß

Wilhelm Höse, Burgstraße 3
Lieferant sämtlicher Krankenkassen 60071

Möbel aller Art
W. Pietsch, Theaterplatz 10
Eigene Lackerei Teilnahme gestattet 60071

Meißner Radio-Zentrale
Leipziger Straße 39 60071

Franz Kern, Uhrmacher
Am

Der Stein der Weisen

(Arbeiterkorrespondenz)

Der Tarif für die Angestellten in der Metallindustrie ist von den Gewerkschaften gekündigt worden. Es sollte versucht werden, die unerträglichen Bedingungen, unter denen die Angestellten zu arbeiten gezwungen sind, zu verbessern. Die Unternehmer vermiesen auf die schlechte Wirtschaftslage und appellierten in den Verhandlungen an die „Würde des Angestellten“. Diese „Würde“ bedeutet, daß einer auch mit zerissenem Hosen und knurrendem Magen den Stecknageln in dem Bewußtsein tritt, daß er „sozial höher“ steht, daß er kein „gewöhnlicher“ Arbeiter ist. Über der letzten Tarif war so gewesen, daß sogar die Reformisten fühlten, daß es so nicht mehr lange weitergehen könnte. Sie empfanden wohl auch, was sie aber nie aussprechen, daß die Mitglieder des Tarifrates deshalb davonlaufen und untätig sind, weil von der Gewerkschaft nicht genug getan wird.

Nachdem in den Kontoren schon wilde Gewalt umher schwirren, wurde endlich eine Fachgruppenversammlung für Metall einberufen, in der der Vorsitzende Haunshild selbst sprach. Er gebrauchte viel „radikale“ Worte, und mancher ungehobelter Angestellter wird gedacht haben, daß der einem doch „so richtig aus der Seele“ spricht. Bei seinen Ausführungen sagte H. so manches, das unter die Lupe genommen werden muß. Der gefallene Schiedsspruch lautete auf ganze 6 Prozent Gehaltsverhöhung bis über die Mitte des nächsten Jahres. Außerdem enthielt der Manttarif Beschränkungen, über Kurzarbeit z.B., die vom Standpunkt der Angestellten undisputabel sind. Vom ZdA wurde für Ablehnung dieses Spruches plädiert. Andere Verbände, die zum Ufa-Bund gehörten, wie der Utaab, waren für Annahme des Spruches. Auch heute noch streiten sich diese Gewerkschaftsführer darum, wer recht hat. Das nennen sie dann Einheitlichkeit des Handelns der freigewerkschaftlichen Verbände.

H. erklärte, daß beim letzten Schiedsspruch ein Betrug verübt worden sei, daß der ZdA hintergangen worden sei und daß der ganze Tarif das Ergebnis von Rechtsbrüchen seitens des Schlichters ist. Als man sich damals an den Verhandlungstisch setzte, riet der Schlichter Br. an (SPD) den Vertretern der Angestellten, dem Spruch Zustimmung zu geben, da er wisse, daß die Unternehmer ablehnen würden. Darauf gingen die „Führer“ der Gewerkschaften ein. Zu ihrem Erstaunen mußten sie feststellen, daß der Schlichter sie hintergangen hatte, denn die Unternehmer stimmten trotz dem Schiedsspruch zu, da sie ja gar nicht besser fahren konnten. Wütend gingen die Bevölkerungen davon, aber sie gaben keinen Laut von sich. Ja, sie begingen nun ihrerseits ihre Verbandsmitglieder, die sie um Aufklärung ersuchten über die Zustimmung zu einem so faulen Tarif. Haunshild bekannte, daß er und seine Kumpane geschwungen hätten, daß sie die fragenden Kollegen mit Ausführungen bestreiteten, um den Schlichter nicht zu reizen, damit er sich bei einem späteren Spruch nicht an ihnen rüche. Waren sie oft gewesen, dann hätten sie sagen müssen, daß sie aus Angst vor der Empörung der Mitglieder geschwungen haben, weil die sonst ihre Unmöglichkeit erkannt hätten, einen wirklichen Kampf um die Hebung des Lebensniveaus der Angestellten zu führen. Heute reden sie, weil sie glauben, durch die Ablehnung des neuen Spruches Vorbeeren zu verdienen. Dieser neue Tarif basiert natürlich auf dem Manttarif, den sie sich anhängen ließen.

Es muß aber auch gezeigt werden, daß die jetzige Stellung nichts mit Klassenkampf zu tun hat. Mit der Ablehnung eines Spruches ist nichts getan. Es kommt darauf an, die Mitglieder zu mobilisieren, eine wirklich revolutionäre Gewerkschaftspolitik zu betreiben, durch die die vielen Unorganisierten, über die jetzt von den Reformisten mit moralischer Entrüstung gesprochen wird, für die freien Gewerkschaften gewonnen werden. Was rät aber H.? Nachdem er konstatierte, daß an einem Streik nicht zu denken sei, weil die Angestellten „nicht für eine Versicherung ihrer Lage interessieren“, verkündete er geheimnisvoll, daß ein neues Mittel entdeckt worden sei, das einen Erfolg garantiere. Es läuft noch nicht verraten werden, was das sei, da sonst die Unternehmer sofort Wind davon bekommen. Man sollte aber Vertrauen zu seiner Gewerkschaft haben, und wenn auch noch 1 Monat ohne eine Erhöhung des Gehalts vergehe, so hätte man dann doch das Bewußtsein, gelämpft (!) zu haben. Nun können alle Angestellten froh sein, der Stein der Weisen ist gefunden. Es braucht nicht mehr gelämpft zu werden. Die Kommunisten, die Gewerkschaftsopposition ist im Unrecht, wenn sie meint, daß die Reformisten nicht für die Klasseninteressen der Arbeiter kämpfen.

In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß am Verhandlungsort Schuld liege, wenn heute so wenig im ZdA organisiert sind. Infolge der schlechten Tarife schwindet bei vielen das Interesse, am Gewerkschaftsleben tätigen Anteil zu nehmen. Weiter wurde gefragt, daß für die jungen Angestellten viel mehr getan werden müsse. Diese arbeiten für Gehälter, die sich knapp um

100 RM bewegen. Dafür muß eine qualifizierte Arbeit geleistet werden. In vielen Fällen muß höhere Schulbildung vorhanden sein. Die Tarifgruppe umfaßt das 1. bis einschl. 3. Berufsjaahr. Bei der heutigen Lage, wo oft plötzlich Erwerbslosigkeit eintritt, ist es möglich, daß Angestellte von 24 Jahren noch mit circa 115 RM monatlich nach Hause geschickt werden, weil die Zeit der Erwerbslosigkeit von der Zahl der Berufsjaahre abgezogen wird. Mit einem Auftritt, in den Betrieben ein Forum anzuhalten und intensive gewerkschaftliche Arbeit, damit endlich wirklich Klassenkampf geführt werden könne, schloß dieser Redner.

Haunshild wandte sich scharf gegen diese Ausführungen. Da die jugendlichen Angestellten beruflich nicht genug leisten, könne man auch nicht viel für sie tun. Er, und andere ältere Kollegen, hätten mühsam bis 22 Uhr bei Petroleumlicht arbeiten, da seien sie etwas „Tüchtige“ worden und hätten den Wert der Gewerkschaften erkannt. Die heutigen jungen Angestellten aber seien verwohnt. Die Unternehmer hätten zu einem gewissen Prozentsatz recht, wenn sie ihre Vorwürfe erheben. Das würde er nie einem Unternehmer sagen, aber hier könne er das ausdrücken. — Das also könnte er sagen, ohne daß er fürchtete, es könne den Unternehmern zugestanden werden, während er vom Stein der Weisen nicht sprach, aus Furcht vor Polizeihaltung. Eine solche Handlungswelle verträgt sich nicht mit den Grundsätzen der Gewerkschaften.

Die Verhandlungen über den Tarif sind noch im Gange. Es wird nichts von Bedeutung herauspringen, weil keine Organisation da ist, die Kampfbereit dasteht. Die „Führer“ ziehen die Atmosphäre der Unternehmertempangszimmer vor. Sie breiten den Schleier des Geheimnisses über Dinge, die die gesamte Angestelltenenschaft angehen. So darf es nicht weitergehen. Jeder Angestellte muß in Zukunft darauf leben, daß in den Versammlungen der Bezirke wirklich gewerkschaftliche Fragen behandelt werden, daß nicht mit blöden Reservaten über entfernte Dinge die Zeit vergeudet wird. Es muß das Auftreten der Opposition unterstützen, muß sich selbst in deren Reihen stellen, um im ZdA einmal keine Wirklichkeit zu machen.

Mit Versprechungen mit dem Stein der Weisen ist uns nicht gedient. — Wir verlangen vom ZdA mehr als einen Geselligkeitsverein: eine wirklich freie Gewerkschaft, die Klassenkampf führt.

Bon der Auslandstreise unserer Alliierten

Partei- und Arbeitervorlesungen in Leningrad

(Sonderberichterstatter des Pressedienstes)

Moskau, den 3. November 1927.

In Leningrad hat die Delegation der Parteidienststellen nach ihrer Rückkehr aus dem ehemaligen Paradies Sotschi, dem zeitigen Roten Kindergarten, das innere Parteileben und die praktische Parteiarbeit in vorbildlicher Weise kennen gelernt. Zuerst wurde sie in das ehemalige Palais des früheren Großfürsten Sergej Alexander, das jetzt im Rajon Leningrad Zentrum als Parteizentrale dient, geführt. Mehrere der großen, prächtig eingerichteten Zimmer dienen der Schulung der Parteidienststellen. Da sind ausgestellt ungeheure Mengen von Plakaten und Anschauungsobjekten mit graphischen Darstellungen über alle Gebiete des Wissens, so z.B. das Wachstum der Partei, der Gewerkschaften, des neuen Spruches Vorbeeren zu verdienen. Dieser neue Tarif basiert natürlich auf dem Manttarif, den sie sich anhängen ließen.

Es muß aber auch gezeigt werden, daß die jetzige Stellung nichts mit Klassenkampf zu tun hat. Mit der Ablehnung eines Spruches ist nichts getan. Es kommt darauf an, die Mitglieder zu mobilisieren, eine wirklich revolutionäre Gewerkschaftspolitik zu betreiben, durch die die vielen Unorganisierten, über die jetzt von den Reformisten mit moralischer Entrüstung gesprochen wird, für die freien Gewerkschaften gewonnen werden. Was rät aber H.? Nachdem er konstatierte, daß an einem Streik nicht zu denken sei, weil die Angestellten „nicht für eine Versicherung ihrer Lage interessieren“, verkündete er geheimnisvoll, daß ein neues Mittel entdeckt worden sei, das einen Erfolg garantiere. Es läuft noch nicht verraten werden, was das sei, da sonst die Unternehmer sofort Wind davon bekommen. Man sollte aber Vertrauen zu seiner Gewerkschaft haben, und wenn auch noch 1 Monat ohne eine Erhöhung des Gehalts vergehe, so hätte man dann doch das Bewußtsein, gelämpft (!) zu haben. Nun können alle Angestellten froh sein, der Stein der Weisen ist gefunden. Es braucht nicht mehr gelämpft zu werden. Die Kommunisten, die Gewerkschaftsopposition ist im Unrecht, wenn sie meint, daß die Reformisten nicht für die Klasseninteressen der Arbeiter kämpfen.

In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß am Verhandlungsort Schuld liege, wenn heute so wenig im ZdA organisiert sind. Infolge der schlechten Tarife schwindet bei vielen das Interesse, am Gewerkschaftsleben tätigen Anteil zu nehmen. Weiter wurde gefragt, daß für die jungen Angestellten viel mehr getan werden müsse. Diese arbeiten für Gehälter, die sich knapp um

100 RM bewegen. Dafür muß eine qualifizierte Arbeit geleistet werden. In vielen Fällen muß höhere Schulbildung vorhanden sein. Die Tarifgruppe umfaßt das 1. bis einschl. 3. Berufsjaahr. Bei der heutigen Lage, wo oft plötzlich Erwerbslosigkeit eintritt, ist es möglich, daß Angestellte von 24 Jahren noch mit circa 115 RM monatlich nach Hause geschickt werden, weil die Zeit der Erwerbslosigkeit von der Zahl der Berufsjaahre abgezogen wird. Mit einem Auftritt, in den Betrieben ein Forum anzuhalten und intensive gewerkschaftliche Arbeit, damit endlich wirklich Klassenkampf geführt werden könne, schloß dieser Redner.

Haunshild wandte sich scharf gegen diese Ausführungen. Da die jugendlichen Angestellten beruflich nicht genug leisten, könne man auch nicht viel für sie tun. Er, und andere ältere Kollegen, hätten mühsam bis 22 Uhr bei Petroleumlicht arbeiten, da seien sie etwas „Tüchtige“ worden und hätten den Wert der Gewerkschaften erkannt. Die heutigen jungen Angestellten aber seien verwohnt. Die Unternehmer hätten zu einem gewissen Prozentsatz recht, wenn sie ihre Vorwürfe erheben. Das würde er nie einem Unternehmer sagen, aber hier könne er das ausdrücken. — Das also könnte er sagen, ohne daß er fürchtete, es könne den Unternehmern zugestanden werden, während er vom Stein der Weisen nicht sprach, aus Furcht vor Polizeihaltung. Eine solche Handlungswelle verträgt sich nicht mit den Grundsätzen der Gewerkschaften.

Die Verhandlungen über den Tarif sind noch im Gange. Es wird nichts von Bedeutung herauspringen, weil keine Organisation da ist, die Kampfbereit dasteht. Die „Führer“ ziehen die Atmosphäre der Unternehmertempangszimmer vor. Sie breiten den Schleier des Geheimnisses über Dinge, die die gesamte Angestelltenenschaft angehen. So darf es nicht weitergehen. Jeder Angestellte muß in Zukunft darauf leben, daß in den Versammlungen der Bezirke wirklich gewerkschaftliche Fragen behandelt werden, daß nicht mit blöden Reservaten über entfernte Dinge die Zeit vergeudet wird. Es muß das Auftreten der Opposition unterstützen, muß sich selbst in deren Reihen stellen, um im ZdA einmal keine Wirklichkeit zu machen.

Mit Versprechungen mit dem Stein der Weisen ist uns nicht gedient. — Wir verlangen vom ZdA mehr als einen Geselligkeitsverein: eine wirklich freie Gewerkschaft, die Klassenkampf führt.

Abends fuhrten wir in 1½stündiger Fahrt wieder nach Moskau zurück, wo wir am Bahnhof auch noch den Empfang der Delegation der Chinesen bewohnten. Die Begleitung der Volksmassen und der Delegierten aller Länder (es waren am 1. November schon etwa dreitausend angekommen) ist nicht zu beschreiben. Neben zahllosen Ansprachen, die in Chinesisch, Russisch, Französisch gehalten wurden, kam auch die deutsche Delegation durch Genossen Dr. Herzfeld zum Wort, der die Chinesen der Sympathie des deutschen Proletariats verlor und ihnen den russischen Erfolg der chinesischen Revolution wünschte. Alle Reden lösten ungeheure Beifall aus.

Abends konnten wir eine ganz ausgezeichnete Aufführung von Maxim Gorkij „Rachtal“ im Moskauer Künstlertheater besuchen, die allen Mitgliedern der Delegation ebenso wie die Aufführung des Schauspiels „Brüder China“ durch das Meyerhold-Künstlerensemble ein bleibendes Ereignis sein wird, wie sie alle noch ihren ganzen Lebensabend an dem gewaltigen Erfolg zählen werden.

Gestern Mittwoch besuchte die Delegation ein großes Warenhaus der Moskauer Konsumgenossenschaft und konnte sich von der Mannigfaltigkeit der geführten Waren und Artikel und den Preisen überzeugen. Dieser Besichtigung schloß sich ein Besuch einer Abteilung des gewaltigen russischen Staatsvertrages, in dem über 3000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt sind, an. Dort wurde uns das bis aufs kleinste und gemessenhafteste ausgeschlagene Kostümfest gekleidet und eröffnet und die riesenhafte Entwicklung des gesamten Staatsvertrages an Hand der Statistik demonstriert.

Abends folgten wir einer Einladung der Arbeitersparteizentrale zu einer Feierlichkeit. Wieder war es ein rührendes und höchst begeisterter Empfang durch die Professoren und die etwa 500 Studenten. Es wurden 2 Vorträge gehalten über Astronomie und Chemie im zukünftigen Krieg und die internationale Lage der Sowjetrepublik.

Heute, Donnerstag, haben wir Gelegenheit haben, die Akademie für Materialforschung (Qualitätsforschung) zu besichtigen und entsprechende Vorträge anzuhören. Am Freitag werden wir die Zentralen der Gewerkschaften besuchen und wahrscheinlich heute nachmittag die Komintern und vielleicht auch noch die Tschetschne.

Die Mitglieder der Delegation haben bis jetzt alles gut überstanden, sie sind bis zur Stunde von einzigen Erklärunghen abgesehen, gejund geblieben.

— Genosse... Warum Spas macht... Geh, schau mit dein Augen... Wo zu Worte... gib...

— Ich habe Ihnen schon gesagt, Genosse, Sie sind aus der Partei ausgeschlossen worden — für auswieglerische Arbeit. Ich habe keine Zeit, mit Ihnen Spas zu machen. Appellieren Sie.

Zcheladse erstaute wieder in seiner früheren Pose und wieder arbeiteten seine Kleider.

— Ha, so wird Sahe gemacht, Serjotsha, lieber Genosse. Schau nur — vertiefe dich...

Sergej ging zum Tisch und erkundigte sich nach dem Beschluss der Kommission. Er hatte schon gestern in seinem Innersten verstanden, daß er ausgeschlossen sei. Er wußte nicht wofür, und wenn er sich die Frage nach der Ursache direkt gestellt hätte, er hätte sie nicht beantworten können. Aber er war fest überzeugt, daß er ausgeschlossen sei. Er wußte es und wartete, was der Genosse sagen würde.

— Ja, Sie sind ausgeschlossen.

— Welche Gründe?

— Ich kann Ihnen jetzt das Protokoll nicht vorlesen. Sie werden die Abschriften bekommen und die Gründe erfahren. Wenn Sie unzufrieden sind, können Sie appellieren.

Er sah Sergej nicht ein einziges Mal an.

Und als Sergej diese Worte hörte, schien sein Herz ihm aus dem Halse zu springen und es wurde ihm ganz heiß. Und es war, als ob nicht er — sondern jemand anderes heiß stehend sagte:

— Das bedeutet doch — den politischen Tod für mich. Sind Sie darüber im klaren, Genosse?

— Ja, ich bin im klaren. Das ist — der politische Tod.

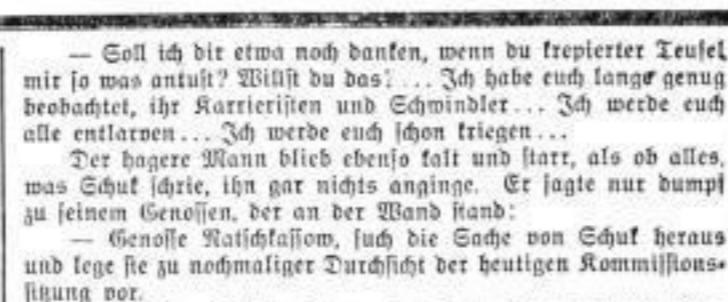
— Und wofür denn?

— Es waren wohl ernste Gründe.

Sergej wollte weggehen, konnte sich aber nicht vom Fleck bewegen: seine Beine folgten ihm nicht und waren viel schwerer als er selber. Hinter dem Fenster war seine Sonne — sondern rote Feuerbrunst. Und er dachte noch daran, daß die Sonne so hellam leuchte in diesem schwülen Dunst — er sah den blauen Himmel und die blauen Wasser der Bahnhofsmagazine in der Nähe. Wie er vom Tisch weggegangen war — merkte er nicht, und wo er dann später stehen blieb — erinnerte er sich nicht.

Schul drückte seine Hand und lachte bitter.

(Fortsetzung folgt.)



Das Kari-Liebnech-Haus in Berlin

ROHM von
FIODOR GLADKOW

ZENDIT

Aus dem Russischen übertragen von Olga Halpern

Copyright 1922 by Verlag für Literatur und Kunst, Jr. Johannes Wertheim.

(106. Fortsetzung.)

Trotz der frühen Stunde stand dort ein dicker Rauch, und das finstere Zimmer, mit dem eisenvergitterten Fenster stand nach Tabak und Schimmel. Einige Menschen standen vor dem Tisch und ihre Gesichter sahen wie nach einer schweren Krankheit aus. Ohne ihn zu bemerken, stiegen zwei mit ihm zusammen. Angestellte der Volkssbildungsbüro. Und wie Blinde, ihn meidend, schweigend, mit einem Lächeln von Gelächtern, geschrückt — stiegen sie in der Tür aufeinander. Und nur Schuls laute Schreie hörte Sergej.

Dreinschlägen muß man, an die Wand stellen, siehe Ge nossen, auch selber mit einem Fußtritt aus der AKP... Die Generale sind ein Gefindel... Was versteht Ihr von einem Arbeiter?... Ihr pflegt nur euren eigenen Bauch, eure eigene Haut, und auf die Arbeiterklasse spukt Ihr... Wie kommtest du mich reinzugs, du Teufelsgepflock, wo doch meine Freude dir ganz fremd ist?... Hast du mir mit Roßjoch gefressen, was?... Was willst du mir vornehmen, wo du doch lange vor mir ein zerknitterter Stiefel bist und sonst nichts?...

Und der hagere Mann sah vor dem Tisch, taub und verschlossen und wirkte kalt und lebenslustig zwischen den blick beschrifteten Papieren, die in einer dicken Aktenmappe vor ihm lagen. Und als Schul die letzten Schreie hervorgerufen hatte, sah er ihn schrecken, gespannt, mit trüben Augen an.

— Genosse, wenn Sie sich als Kommunist fühlen, warum fehlt Ihnen dann die notwendige Würde? Ich habe Ihnen schon gefragt, daß...

Wit verzerrtem Gesicht blickte sich Schul zu ihm und schlug mit der Faust auf den Tisch.

Er stieß mit seinen Augen auf etwas Schares, zusätzliche zusammen, schüttelte zu dem hageren Mann. Spreizte die Finger auseinander und fuhr mit ihnen in der Luft herum.

